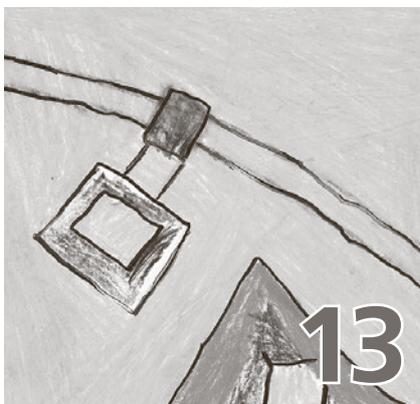


Alle nzwil



Ausgabe Nr. 32
März 2013





Impressum

Herausgeber

Politische Gemeinde Dallenwil
Schulgemeinde Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe

Nr. 32, März 2013

Erscheinungsweise

zweimal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Dallenwil; auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Dallenwil bestellt werden (Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe

September 2013

Redaktionsschluss

30. Juni 2013

Redaktionsadresse

Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
dallenwil@nw.ch

Redaktion

Josy Joller-Odermatt
Sonja Niederberger-Berchtold
Iren Odermatt
Klaus Odermatt
Lars Vontobel

Fotos

Albert Durrer und weitere

Druck

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

02	Gemeinde	Seite
	Aus dem Gemeinderat	2
	Postagentur Dallenwil	6
	Rutschung Wiesenbergstrasse	7
	Roli Hurschler – der Feuerwehrkommandant schaut zurück	8
	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Nidwalden – individuell und zielgerichtet	10
	Sanierung alte Zivilschutzanlage Turnhalle	11
	Zivilstandsnachrichten	12
	Unsere Senioren und Seniorinnen	12
13	Schule	
	Das Gemeindewappen neu designed	13
	Schutzengel	14
	Neue Form der Beurteilung	16
	Düsentrieb-Atelier	17
	Besuch der Lernumgebung «Schrift erforschen»	18
	Wintersporttag 2013	20
	Ausflug der 5. und 6. Klasse nach Bern	21
	6. Klasse 2012/2013	22
	Agenda/Ferienplan	24
25	Kirche	
	Ein Auferstehungs-Christus für das Heiliggrab	25
	Besinnungswoche der 3. ORS im letzten November	26
	Josef Niederberger, Kaplan	27
28	dallenwil lebt	
	Zur Erinnerung an Verena Bürgi-Burri	28
	Chley Preys fir grossi Mänschä	29
	Sepp Odermatt, Gummenalp – der «hechtscht» Dallenwiler	30
	Isabella Niederberger: Einsatz im Kosovo	31
	Gstaad ruft – Schilager 2013 des Schiclubs Dallenwil	34
	Black Tower – ein Black Metal Label	35
	Jodlerklub Wiesenberg – ein Vierteljahrhundert Erfolgsgeschichte	36
	Frohsinnvater Klaus I.	38
	Susanne Langensand – die Kreative	40



Freid weytergäh

Singen machte mir schon während der Schulzeit «Freid». Die Volkslieder bei Fredy Ehrler gefielen mir besser als Schlager oder gar englische Lieder. Statt in Discos sassen wir später mit Kollegen in Alphütten zusammen «bi Kafi, Gschprächlä und Juitzä».

Seit der Gründung des Jodlerklubs Wiesenberg 1988 singe ich im 2. Bass mit. Hunderte von Proben und Auftritte durfte ich erleben und manchen gemütlichen Hock, denn Jodeln und Kameradschaft gehören zusammen wie Dallenwil und der Steinibach.

Dank dem Jodeln bin ich an viele Orte in der Schweiz und im Ausland gekommen. Viele schöne Erinnerungen sind geblieben. Ganz zuoberst steht da der riesige und herzliche Empfang in Dallenwil nach dem Gewinn des grössten Schweizer Hits mit «s'Feyr vo dr Sehnsucht» im November 2009. Das ganze Dorf auf den Beinen, so etwas bleibt unvergesslich.

«D'Freid bim Jodlä» wird mir noch lange bleiben und sie mit den Zuhörerinnen und Zuhörern zu teilen «isch doppelti Freid».

Paul Niederberger

Aus dem Gemeinderat



Eingangsbereich der Gemeindeganzlei

Kanzleiumbau

Am 11. Mai 2012 hat das Stimmvolk anlässlich der Frühlingsgemeindeversammlung dem Projekt Ausbau Gemeindeganzlei zugestimmt. Nachdem der offizielle Kündigungstermin für die für den Umbau benötigte Mietwohnung eingehalten war, konnte Ende Oktober 2013 mit dem Umbau begonnen werden.

Start war mit dem Durchbruch der Decke für eine neue interne Wendeltreppe. Gleichzeitig wurde das Fenster zum westseitigen Balkon entfernt, um den Balkon für einen Aufenthaltsraum



Arbeiten auf der Baustelle: Bauverwalter Serge Estermann in seinem Büro. Vorne ist Agron Krasniqi von der Firma Gebr. Niederberger AG, Dallenwil, am Werk

nutzen zu können. Unter frostigen Temperaturen musste das Personal der Gemeindeganzlei während Wochen arbeiten. Nach rund zwei Monaten konnte der grösste Teil der Arbeiten noch vor dem Jahresende abgeschlossen werden. Im Januar 2013 war der Umbau fertig.

Die kurze und intensive Umbauphase war teilweise mit grossen Lärmimmissionen verbunden. Der Gemeinderat dankt der Anwohnerschaft und der Bevölkerung für das entgegengebrachte Verständnis.

Die neuen Räumlichkeiten können nun allesamt genutzt werden. Dank dem Umbau wurde die Gemeindeganzlei neu in drei Bereiche unterteilt:

- öffentlicher Bereich in der Schalterhalle
- Gemeinderatsbereich mit neuem Sitzungszimmer und separatem Arbeitszimmer (auch für Kommissionssitzungen und das Abstimmungsbüro nutzbar)
- interner Bereich für Angestellte

Die Räumlichkeiten sind durch ein Schliesssystem voneinander getrennt. Das Gemeindesteueramts und das Gemeindebauamt befinden sich nun im 1. Obergeschoss.

Einheitsgemeinde

An der Herbstgemeindeversammlung 2013 wurde die Bereinigung der neuen Gemeindeordnung durchgeführt. Dabei wurde folgender Artikel aufgrund eines Antrages des Gemeinderates geändert:

Art. 6

Urnenabstimmung getrennt von der Gemeindeversammlung

Folgende Wahlen und Abstimmungen sind als Urnenabstimmungen getrennt von der Gemeindeversammlung durchzuführen:

1. die Wahl der Abordnung in den Landrat
2. weitere Wahlen und Abstimmungen, die auf Anordnung des Gemeinderates oder *aufgrund eines rechtsgültigen Begehrens der Stimmberechtigten* durchzuführen sind.

Die restlichen Abänderungsanträge wurden alle abgelehnt.

Die SVP hat Anfang Januar 2013 vorsorglich eine Unterschriftensammlung eingereicht, um über die bereinigte Gemeindeordnung an der Urnenabstimmung ausserhalb der Gemeindeversammlung abzustimmen. Der Gemeinderat hat diese geprüft und entschieden, dass die bereinigte Gemeindeordnung voraussichtlich am Sonntag, 9. Juni 2013 (eidg. Abstimmungssonntag), zur Abstimmung kommen wird.

Feuerwehrfusion

Nach einer mehrjährigen, konstruktiven und engagierten Projektarbeit wurde Ende Oktober 2013 entschieden, dass die Realisierung einer gemeinsamen Feuerwehr der Gemeinden Dallenwil und Oberdorf an einem gemeinsamen neuen Standort derzeit nicht möglich ist. Die vertiefte Stand-

ortevaluation hatte nämlich ergeben, dass nur eine Parzelle für ein gemeinsames neues Feuerwehrlokal geeignet ist. Sowohl feuerwehrtaktisch wie raumplanerisch ist die Parzelle an der Kantonsstrasse gegenüber der Firma Eventmobil der einzige vernünftige Standort.

Die Naturgefahrensituation wurde bei der Beurteilung zwar berücksichtigt und entsprechende Flächenschutzmodelle durch einen Ingenieur gerechnet. In der Zwischenzeit wurde jedoch festgelegt, dass ein Teil des Grundstücks aufgrund der Unklarheiten beim Projekt Buoholzbach in die rote Gefahrenzone eingeteilt wird. Vor der Klärung der Fragen im Zusammenhang mit dem Buoholzbach ist deshalb eine Weiterbearbeitung des Projekts mit Unsicherheiten behaftet und nicht sinnvoll. Die Steuergruppe hat darum entschieden, das Projekt zu sistieren.

Bewirtschaftung Dorfplatz

An der Herbstgemeindeversammlung wurde das neue Parkplatzreglement der Gemeinde Dallenwil genehmigt, welches seit 1. Januar 2013 in Kraft getreten ist. Die Wetterverhältnisse haben noch nicht zugelassen, die entsprechenden Parkplätze zu markieren. Darum wird mit der Bewirtschaftung erst im Frühling 2013 gestartet.

Vereinstreffen

Am 23. Oktober 2013 fand das Vereinstreffen in der sanierten Zivilschutzanlage statt. Der neu gestaltete Allzweckraum bewährte sich, konnten doch fast 30 Delegierte der Vereine begrüsst werden. In gemütlicher Atmosphäre wurde über die zukünftige Nutzung dieser Räumlichkeiten informiert. Ebenfalls wurde über den Dorf-Advent am 1. Dezember, Empfänge für Personen mit besonderen Leistungen

oder Auszeichnungen, eine mögliche 1.-August-Feier sowie über einen möglichen Dorfanlass (analog demjenigen der Raiffeisenbank 2012) diskutiert. Sehr interessant war die Vorführung des Defibrillators durch den Samariterverein.

Der neue Defibrillator ist seit 2012 beim Eingang der Mehrzweckanlage platziert.

Jungbürgerfeier 2012

Alle zwei Jahre lädt der Gemeinderat die Jungbürgerinnen und Jungbürger zu einer gemeinsamen Feier mit Nachtessen und Unterhaltung ein. Die Jungbürgerfeier der Jahrgänge 1993 und 1994 fand im Oktober 2012 in gemütlichem Rahmen im Armbrustschiesstand Dallenwil statt.

Es galt, den Meisterschützen im Armbrustschiesen zu ermitteln. Unter kundiger Leitung des Armbrustschützenvereins Dallenwil konnten die Jungbürger und die Gemeinderäte ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen. Nach der Auswertung der fünf besten Schüsse standen folgende drei Anwärter zum Ausstich fest: Janic Weibel, Allmendstrasse 4, Marco Bründler, Haltenstrasse 19, und Raphael Käslin, Haltenstrasse 25. Der Ausstich dauerte etwas länger als üblich, da es keinem der Dreien gelang, den Faden mit dem Goldvreneli zu treffen. Schlussendlich entschied das Los. Janic Weibel gewann das begehrte Goldvreneli.

Im Anschluss an das Armbrustschiesen stellten sich die Gemeinderäte vor und erzählten über ihre vielfältigen und interessanten Aufgaben und Tätigkeiten als Behördenvertreter.

Nach einem gemütlichen Nachtessen blieb noch genügend Zeit für rege Gespräche zwischen den Gemeinderäten und den Jungbürgerinnen und Jungbürgern.

Änderungen im Landrat

Durch den tragischen Todesfall von Verena Bürgi-Burri muss der Landratssitz neu besetzt werden. Anlässlich der Landratswahlen vom 7. März 2010 ist René Wallimann, 1969, Projektleiter TS Holztechnik, Stettlistrasse 21, als erste Ersatzperson auf der Liste 1 «Christliche Volkspartei CVP» gewählt worden. Im Sinne von Art. 29 des Gesetzes über die Verhältniswahl des Landrates rückt er darum nach. René Wallimann stellt sich für den Rest der Legislaturperiode 2010 bis 2014 als Landrat zur Verfügung.

Der Gemeinderat dankt den Jungbürgerinnen und Jungbürgern für den kurzweiligen Abend. Dem Armbrustschützenverein wird ebenfalls ein grosser Dank für die gute Unterstützung während des Schiessens und die Gastfreundschaft ausgesprochen. Einmal mehr wurden Gemeinderat und Jungbürger nach Strich und Faden verwöhnt.



Janic Weibel alias Wilhelm Tell

Kreisel

An der Gemeindeversammlung im Mai 2011 wurde die Variante «versetzter Kreisel» genehmigt und die erforderliche Beteiligung der Gemeinde Dallenwil in der Höhe von 20 Prozent, maximal 420 000 Franken, bewilligt. Seither sind mehr als 1½ Jahre vergangen. Die Baudirektion war nicht untätig, sondern prüfte im Sommer 2011 eine zusätzliche Variante für die Erschliessung des Gewerbes Allmend. Im September 2011 war dann klar, dass es keine Regimeänderung für die Erschliessung des Gewerbes gibt. Anschliessend wurde das detaillierte Bauprojekt erarbeitet. Im Mai 2012 konnte das Mitberichtsverfahren gestartet werden. Anfang Juni 2012 genehmigte der Regierungsrat das Bauprojekt zu Händen des Landrates. Ende August stimmte auch der Landrat dem Bauprojekt «Knoten Bahnhof Dallenwil» zu. Auf die anschliessende Planaufgabe im Amtsblatt gingen zwei Einsprachen sowie ein Vorschlag zur Projekterweiterung ein. Nach Abschluss der Einspracheverhandlungen erfolgen der Landerwerb und das Submissionsverfahren für die Bauausführung. Sobald diese durchgeführt sind, kann mit dem Bau begonnen werden.

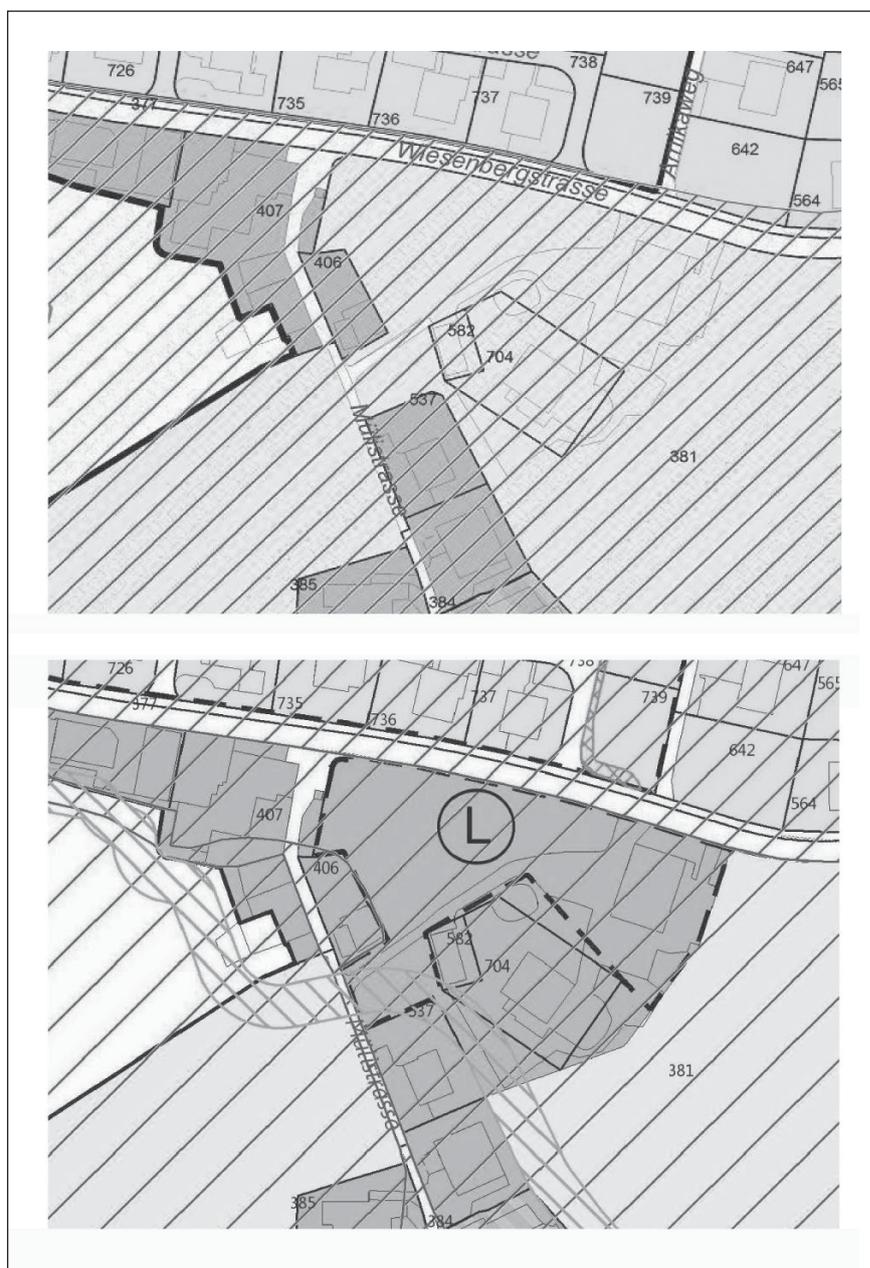
Teilrevision Zonenplanung

Die letzte Gesamtrevision des Zonenplans Siedlung erfolgte im Jahr 1992. Seither wurden verschiedene kleinere Änderungen vorgenommen. Zudem wurde der Zonenplan Landschaft inklusive den neuen Gefahrenzonen mit Datum 18. Mai 2001 durch den Regierungsrat genehmigt.

Bei der letzten Teilrevision, welche am 31. Januar 2012 vom Regierungsrat genehmigt wurde, wurden drei Änderungsgesuche (Teilauszonung Wirzweli, Umzonung Sagenmatt und Teileinzonung Hostet) behandelt.

Im Rahmen der aktuellen Teilrevision werden die neuen Gefahrenkarten als Gefahrenzonen, die Gewässer- raumzonen, Abflusskorridore sowie das landschaftlich empfindliche Siedlungsgebiet gemäss kantonalem Richtplan als überlagerte Schutzzone in den Zonenplan aufgenommen. Die kommunalen Kulturobjekte werden aus dem Zonenplan gelöscht. Hingegen werden die kantonalen Kulturobjekte als geschützte Objekte (Denkmal-

schutz) weiterhin dargestellt. Im Anhang des Bau- und Zonenreglements werden die schutzwürdigen kommunalen und die geschützten Objekte aufgelistet. Die Waldbaulinie wird dort entfernt, wo sie den gesetzlichen Mindestabstand von 15 Meter aufweist. Zudem wird ein Gesuch um eine Einzonung der teilweise überbauten Parzellen Nr. 704, 582 und 381 (teilweise) in die Wohnzone W3 behandelt.



Die Parzellen 704, 582 und 381 (teilweise) an der Wiesenbergstrasse sollen in die dreigeschossige Wohnzone W3 eingezont werden. Es sind total 5 715.62 m².

Einbürgerungen

Die Herbstgemeindeversammlung 2012 hat Friedrich Wilhelm und seiner Ehefrau Margarete Gerhardt das Bürgerrecht von Dallenwil zugesichert. Ebenfalls wurde Philipp Sturm eingebürgert.

Friedrich Wilhelm und Margarete Gerhardt sind beide in Deutschland geboren und haben vor 50 Jahren geheiratet. Sie leben seit 1990 in der Schweiz, die ersten drei Jahre in Unterkulm AG, weitere drei Jahre in Reinach AG, dann zwei Jahre in Hildisrieden LU, sieben Jahre in Rothenburg LU, bevor sie 2005 ins Wirzweli zogen.

Philipp Sturm ist in Österreich geboren. Er lebt seit 1990 in der Schweiz, die ersten zwei Jahre in Herrliberg ZH, weitere acht Jahre in Küsnacht ZH, dann vier Jahre in Meilen ZH, bevor er 2005 in die Vorder Wissiflue 1, Dallenwil, zog. Philipp Sturm ist Geschäftsführer der Diamond Dynamics GmbH in Dallenwil. Die Firma ist im Flugzeugbereich tätig (Verkauf von Kleinflugzeugen).

Defibrillator

Dallenwil hat einen Defibrillator angeschafft und diesen Ende 2012 beim Haupteingang der Mehrzweckanlage Steini platziert. Der Defibrillator ist in Notfällen für jedermann auch von aussen zugänglich.

In 85 Prozent aller plötzlichen Herztode liegt anfänglich ein sogenanntes Kammerflimmern vor. Ein Defibrillator kann diese elektrisch kreisende Erregung im Herzen durch gleichzeitige Stimulation von mindestens 70 Prozent aller Herzmuskelzellen unterbrechen. Entscheidend bei der Defibrillation ist der frühestmögliche Einsatz, da die durch das Kammerflimmern hervorgerufene Unterversorgung des Gehirns mit Sauerstoff



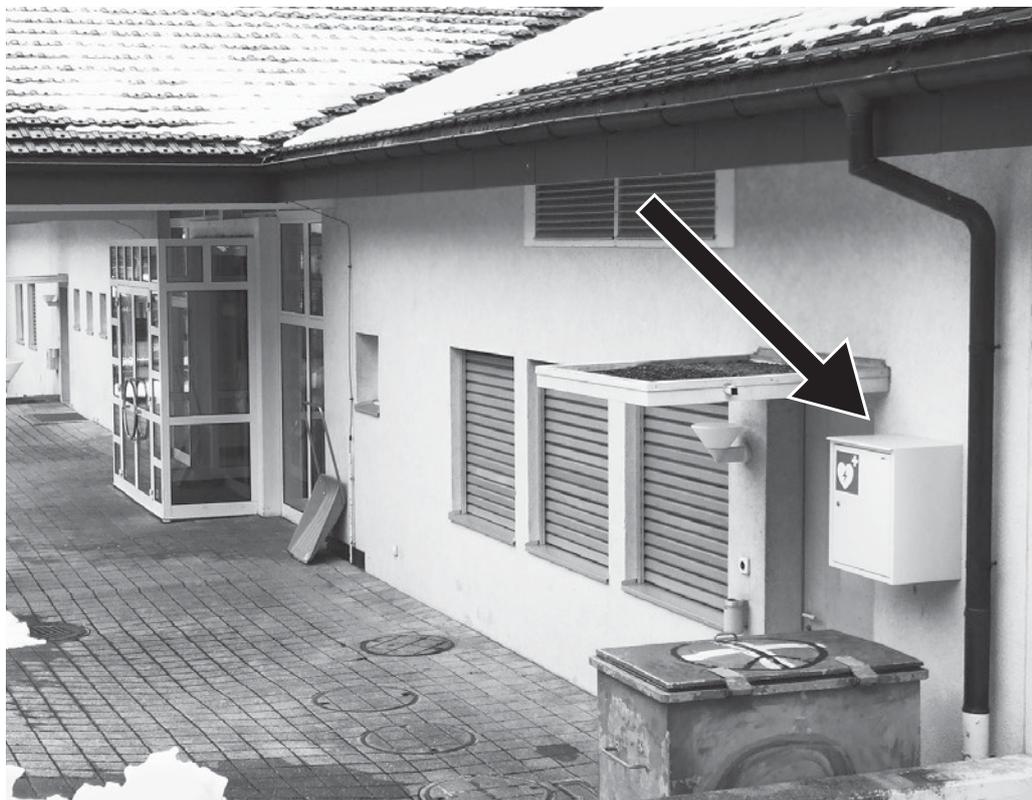
Philipp Sturm



Margarete und Friedrich Wilhelm Gerhardt

binnen kurzer Zeit zu massiven neurologischen Defiziten führen kann. Aus diesem Grund werden immer mehr automatisierte externe Defibrillatoren (AED) öffentlich zugänglich platziert. Der erfolgreiche Einsatz eines AED steht und fällt mit der richtigen Durchführung der Herz-Lungen-

Wiederbelebung. Der AED ist nur eine Ergänzung, kein Ersatz. Es ist zu erwähnen, dass bei einem Kammerflimmern die Überlebenschance des Patienten pro Minute um 10 Prozent sinkt. Daher muss und sollte der Einsatz eines Laiendefibrillators so früh wie möglich stattfinden.



Defibrillator an leicht zugänglichem Standort bei der MZA

Postagentur Dallenwil



Der Postschalter befindet sich seit Januar in der Gemeindeganzlei

Wie geplant konnte die Postagentur Dallenwil zu Jahresbeginn ihren Dienst in der Gemeindeverwaltung starten. Der anfangs noch parallel laufende Umbau der Gemeindeganzlei erschwerte den Start teilweise. Nach Abschluss der Umbauarbeiten konnten die Abläufe optimiert werden und der Postbetrieb läuft wie geplant.

In der Postagentur werden folgende Dienstleistungen angeboten:

- Briefe/Pakete aufgeben und abholen
- Briefmarken kaufen
- Einzahlungen erledigen (mit der PostFinance Card und Maestro-Karten der Banken)
- Bargeld beziehen (mit der PostFinance Card)

Aufgeben

Briefe Inland

A-Post, B-Post, Einschreiben, PP-Aufgaben (50 bis 500 Stück), Geschäftsantwortsendungen

Briefe Ausland

Priority, Economy, Einschreiben

Pakete Inland

Priority, Economy, Signature, Geschäftsantwortsendungen

Pakete Ausland

International Priority

Express Inland

Swiss-Express Mond

Abholen

Die Kunden holen Sendungen, welche die Post nicht zu Hause oder im Postfach zustellen konnte, mit einer Abholungseinladung in der Agentur ab. Davon ausgenommen sind Betreibungs- und Gerichtsurkunden, Sendungen mit Nachnahme, Sendungen mit Zollaussgaben/Taxen sowie Post- und Zahlungsanweisungen.

Briefmarken kaufen

Zur Verfügung stehen Briefmarken in verschiedenen Werten.

Einzahlungen erledigen

Einzahlungen im Inland können bargeldlos und in Schweizer Franken erledigt werden. Aus Gründen der Sicherheit und mit Blick auf das Geldwäschereigesetz sind in der Agentur keine Bargeldeinzahlungen möglich. Es werden also für Einzahlungen nur PostFinance- oder Maestro-Karten akzeptiert.

Das Personal rechnet die Beträge auf Ihren Einzahlungsscheinen zusammen. Anschliessend erfolgt die Belastung des Kundenkontos mittels Karte, wozu der PIN-Code eingegeben werden muss. Am Schluss erhält der Kunde die Empfangsscheine beziehungsweise die Empfangsbestätigung im «Gelben Büchlein».

Bargeld beziehen

Wer eine Maestrokarte hat, bezieht das Bargeld weiterhin an den Bancomaten im Dorf (Raiffeisen-Bancomaten im gleichen Haus, Bancomat der Nidwaldner Kantonalbank auf der gegenüberliegenden Strassenseite). Bargeldbezüge am Schalter der Postagentur können nur mit einer PostFinance Card getätigt werden. Es sind Bezüge zwischen Fr. 50.– und Fr. 500.– möglich.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung/Postagentur sind weiterhin:

Montag bis Freitag
08.00 bis 12.00 Uhr und
14.00 bis 17.00 Uhr

Samstag und Sonntag
Geschlossen

Rutschung Wiesenbergstrasse



Strasse «ohne Boden unter den Füßen», rechts «s'Steffächäppili»

Unterhalb der St. Stephanskapelle löste sich am Sonntag, 23. Dezember 2012, ein Erdrutsch. Die Wiesenbergstrasse musste darum umgehend gesperrt werden. Dank dem unermüdlichen Einsatz des Gemeindeführungstabs, der Feuerwehr, privaten Helfern und dem Zivilschutz konnte bewirkt werden, dass die Strasse nach wenigen Tagen wieder befahren werden konnte. Der Gemeinderat dankt allen Helfern herzlich.

Bautechnisch wurden in einer ersten Phase die geologischen, hydrogeologischen und geotechnischen Grundlagen erarbeitet bzw. ergänzt. In einer zweiten Phase wurden dann Sofortmassnahmen zur Stabilisierung des talseitigen Strassenrandes mittels einer vernagelten Betonspritzschale ausgeführt. Diese Arbeiten konnten im

Februar 2013 abgeschlossen werden. In einer dritten Phase wird nun das Bauprojekt ausgeführt. Es beinhaltet die beidseitigen Stützkörper der Strasse sowie den Bachdurchlass.

Der Baufortschritt ist stark von den Witterungsbedingungen abhängig. Wiesenberg und Wirzweli sind in dieser Zeit durch die Luftseilbahnen Dallenwil-Wiesenberg und Dallenwil-Wirzweli erschlossen. Seit Januar 2013 ist während Zeitfenstern ein beschränktes Befahren der Strasse möglich. Ab April 2013 ist vorgesehen, die Ächerlistrasse Richtung Kerns zu öffnen.

Da die Wiesenbergstrasse im Eigentum des Kantons Nidwalden ist, liegen Planung und Umsetzung vollumfänglich bei der Baudirektion Nidwalden.



Unter einem Schutzdach ...



... sind Arbeiter am Werk

Roli Hurschler – der Feuerwehrkommandant schaut zurück



Anfang 2005 durfte ich von meinem Vorgänger Paul Niederberger das Kommando der Dallenwiler Feuerwehr übernehmen. Da ich bereits fünf Jahre als Stellvertreter neben Paul Niederberger agiert hatte, wusste ich wie der Hase läuft. Trotzdem war es in der Anfangszeit teilweise ein beklemmendes Gefühl, wenn ich mir der grossen Verantwortung bewusst wurde. Im Wissen, eine gut ausgebildete und motivierte Mannschaft zur Verfügung zu haben, konnte ich aber damit gut umgehen.

Ausrüstung und Gerätschaften verbessern

Doch ausruhen auf den Lorbeeren des Vorgängers wäre der falsche Weg, und so machte ich mir neben dem normalen Feuerwehrbetrieb laufend Gedanken über mögliche Verbesserungen. Ein zu dieser Zeit laufendes Projekt war die Evaluation und Einführung neuer Atemschutzgeräte. Dies konnte zusammen mit vier weiteren Gemeinden erfolgreich abgeschlossen werden.

Ein grosses Anliegen war mir die Sicherheit der Feuerwehrleute, so wurde mit neuen Brandschutzhosen, Stiefeln und Helmen laufend in die persönliche Ausrüstung investiert. Gute Ausrüstung und Infrastruktur motivieren die Leute und schaffen Sicherheit. Mit der neuen Arbeitsbekleidung konnte vor wenigen Jahren, zusammen mit Wolfenschiessen, diesbezüglich ein weiterer Meilenstein erreicht werden.

Ein grosses Highlight war die Einweihung des neuen Multifunktionsfahrzeugs im August 2011. Ein Projekt das verschiedene Anläufe benötigte, um das dringend notwendige Bedürfnis zu rechtfertigen. Schlussendlich konnte aber ein sehr flexibel einsetzbares Fahrzeug, welches sich in der Praxis bereits vielfach bewährt hat, angeschafft werden.

Auch die EDV hat in dieser Zeit bei der Feuerwehr Einzug gehalten. Es wurde eine Feuerwehr-Homepage kreiert und ein kantonal einheitliches mit dem Inspektorat vernetztes Computersystem eingeführt. Ebenso wurde eine kantonal einheitliche Software zur Erstellung von Einsatzplänen angeschafft.

Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit

All diese Anschaffungen kosten viel Geld. Der Spardruck machte auch vor der Feuerwehr nicht Halt und führte zur Reduktion von Beständen und zu vermehrter Zusammenarbeit mit den Nachbarwehren. Dass in Dallenwil Bereitschaft dazu vorhanden ist, hat bereits mein Vorgänger mit der Beschaffung eines Tanklöschfahrzeugs gemeinsam mit Wolfenschiessen bewiesen. Mit dem Kauf eines gemeinsamen Schlauchverlege-Anhängers konnte auch hier ein weiterer wichtiger Schritt gemacht werden.

Ein sehr interessantes Projekt, welches mich und meine Stellvertreter sowie Teile des Gemeinderates die letzten drei Jahre begleitete, war die geplante Fusion mit der Feuerwehr Oberdorf. Eine Idee, welche ich schon vor vielen Jahren studiert habe, doch es galt abzuwarten bis die Zeit reif und die nötige Unterstützung vorhanden war. Während vielen Sitzungen und Gesprächen kamen wir dem Ziel Schritt für Schritt näher. Leider musste dieses zukunftsweisende Projekt mit einem neuen gemeinsamen Standort sistiert werden, bis das Hochwasserschutzprojekt Buholzloch realisiert ist.



Gemeinderätin Julia Ott mit Roli Hurschler anlässlich der Schlüsselübergabe des neuen Multifunktionsfahrzeugs 2011

Weitere Aufgaben

Ich durfte mithelfen, die Notfallplanung unserer Gemeinde in Sachen Engelberger Aa, Steinibach, Lawinen, Steinschlag usw. zu gestalten. Diese Arbeit machte mir einmal mehr bewusst, welche Kräfte in der Natur schlummern.

Eine wichtige und stetige Aufgabe war die Suche nach geeignetem Nachwuchs, vor allem die Rekrutierung von Kaderleuten war anspruchsvoll. Ich kann aber heute beruhigt feststellen, dass die Feuerwehr Dallenwil auch künftig ausgezeichnet aufgestellt ist.

August 2005

Neben dem normalen Jahresbetrieb mit vier Proben im Frühling und vier im Herbst heisst Feuerwehrdienst aber auch Bereitschaft für mögliche Einsätze, und dies während 24 Stunden über 365 Tage. Bei vielen Einsätzen konnten wir diese Bereitschaft sowie unser Können eindrücklich beweisen. Auf den ersten Grosseinsatz musste ich nicht lange warten, bereits im August meines ersten Kommandojahres durfte ich während des grossen Unwetters eine ganze Woche im 24-Stunden-Betrieb, zusammen mit dem Gemeinde-Führungsstab und einer tollen Mannschaft unsere Gemeinde vor grösserem Unheil bewahren.

Diese Woche war erfahrungsreich und brachte einige Erkenntnisse für Verbesserungen. Ein Ereignis dieser Grössenordnung hatte ich – und wohl auch einige meiner Vorgänger – in meiner bis dato 20-jährigen Feuerwehrkarriere nicht annähernd erlebt. Die Zusammenarbeit mit vielen Leuten wie Wasserbau-Spezialisten, Geologen, dem kantonalen und dem Gemeinde-Führungsstab sowie Militär und Zivilschutz war spannend.

Grossbrand im Hurschli

Der Brand des Fabrikgebäudes der Firma Flammator im Areal der Niederberger Fahrzeugbau schreckte mich mitten in der Nacht aus dem Schlaf auf. Die Meldung der Polizei lautete nur knapp «Brand in der Hurschlistrasse». Nähere Angaben konnte die Polizei in dieser kurzen Zeit nicht machen. Sofort liess ich die restliche Feuerwehr alarmieren und stürzte mich im Pyjama in die Brandschutz-Ausrüstung, trat bei mir zu Hause aus der Garage und bemerkte einen grossen hellen Schein im Gebiet Hurschli.

Als erster vor Ort begann für mich das Warten, bis die alarmierte Mannschaft eintraf. Diese wenigen Minuten, die mir wie Stunden vorkamen, nutzte ich, um mir einen Überblick zu schaffen. Schnell war mir klar, dass dies ein ganz grosses Ding ist und ich alarmierte unmittelbar die Kollegen der Feuerwehr Wolfenschiessen und in einer späteren Phase auch noch den Atemschutz der Feuerwehr Oberdorf und die Drehleiter vom Stützpunkt Stans. Die oftmals geübte Zusammenarbeit funktionierte ausgezeichnet. Ange-

sichts der Tatsache, dass die Firma Flammator ausschliesslich Produkte zum Brennen herstellt, darf als Erfolg bezeichnet werden, dass die Nachbargebäude nicht beschädigt wurden und gar der untere Stock des brennenden Gebäudes nur einen leichten Wasserschaden aufwies.

Weihnachtsüberraschung 2012

Mein letztes Kommandojahr ging mit einem letzten Einsatz, dem Erdbeben an der Wiesenbergstrasse am 23. Dezember 2012, so zu Ende wie es im 2005 angefangen hatte, nämlich mit einem Naturereignis, das es zusammen mit dem Gemeinde-Führungsstab, den Geologen und der Polizei zu meistern galt.

Die letzten acht Jahre waren interessante Jahre. Bei all diesen anspruchsvollen Aufgaben gab es keine nennenswerten Unfälle. Ich konnte stets auf eine tolle Zusammenarbeit mit dem Kader und der ganzen Mannschaft sowie dem Gemeinderat bauen, wofür ich dankbar bin. Meinem Nachfolger Andreas Odermatt wünsche ich alles Gute.



Roli Hurschler wünscht seinem Nachfolger Andreas Odermatt alles Gute

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Nidwalden – individuell und zielgerichtet



Mitglieder des Spruchkörpers KESB, v.l.: Reto Geiser, Leiterin Franziska Brodmann und Katharina Steiger

Jeder Kanton hat vom Bund den Auftrag erhalten, das neue Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz ab 1. Januar 2013 umzusetzen. Was hat sich geändert?

Organisatorische Änderungen

Bis Ende 2012 gab es in jeder Gemeinde eine Vormundschaftsbehörde. Mit den neuen Vorschriften ist eine interdisziplinär zusammengesetzte Fachbehörde für alle erstinstanzlichen Entscheidungen im Kindes- und Erwachsenenschutz zuständig. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Nidwalden deckt die Disziplinen Recht und Sozialarbeit ab. Die drei Behördemitglieder verfügen zusätzlich über Ausbildungen und Berufserfahrung in den Bereichen Pädagogik und Medizin. Sie werden von weiteren Fachpersonen und einem Sekretariat unterstützt.

Die Gemeinden bleiben weiterhin Auskunftsstelle für ratsuchende Personen.

Je nach Situation leistet die Gemeinde selbst Hilfe, verweist an das Sozialamt oder an die KESB Nidwalden in Stans.

Inhaltliche Änderungen

Neu ist es möglich, im Erwachsenenschutz massgeschneiderte und individuelle Massnahmen für schutzbedürftige Personen zu errichten, so dass besser und gezielter auf den jeweiligen Einzelfall eingegangen werden kann.

Das Selbstbestimmungsrecht hilfsbedürftiger Menschen und die Solidarität in der Familie werden gestärkt. Für den Wegfall der Urteilsfähigkeit kann vorgesorgt werden. Mit einer Patientenverfügung kann die medizinische Betreuung bestimmt werden. Mit einem Vorsorgeauftrag besteht die Möglichkeit, Personen (zum Beispiel nahe Angehörige) zu bezeichnen, die im Falle einer Urteilsunfähigkeit die eigenen Interessen vertreten.

Weitere Aufgaben der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde

- Entgegennahme von Gefährdungsmeldungen
- Durchführen von Abklärungen und Anhörungen
- Anordnungen von Massnahmen für Kinder und Erwachsene
- Aufsicht über laufende Kindes- und Erwachsenenschutzmassnahmen
- Regelung der elterlichen Sorge
- Beurteilung von Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen

Lust auf Engagement als freiwillige Mandatsträgerin oder freiwilliger Mandatsträger?

Neben den AmtsvormundInnen stellen sich auch private Mandatsträgerinnen und Mandatsträger für die Übernahme von Beistandschaften zur Verfügung. Die KESB sucht immer wieder Privatpersonen, die Kontakt zu Menschen in belasteten Situationen nicht scheuen und die auch administrative Arbeiten gut erledigen können. Die Gründe für eine Schutzbedürftigkeit können z.B. eine Krankheit, ein Suchtproblem oder familiäre Probleme sein.

Von Gesetzes wegen kann jede mündige Person Beistand sein. Oft übernehmen Angehörige oder Personen aus dem Bekanntenkreis diese Aufgabe, aber auch Drittpersonen. Die Aufgabe ist anspruchsvoll, aber auch bereichernd für das eigene Leben. Mandatsträgerinnen und Mandatsträger werden in ihr neues Aufgabengebiet eingeführt. Falls Sie Interesse haben oder weitere Informationen wünschen, dürfen Sie sich gerne mit der KESB Nidwalden in Verbindung setzen: 041 618 74 40.

Sanierung alte Zivilschutzanlage Turnhalle

Im Jahr 1972 wurde die jetzige Turnhalle von der Schulgemeinde erstellt. In diesem Projekt realisierte die Politische Gemeinde im Unterbau die Zivilschutzanlage mit Sanitätsposten sowie ein neues Feuerwehrlokal.

Schon lange vielfältig genutzt

Nach dem Bau der Mehrzweckanlage 1991 wurden die Zivilschutzanlage sowie das Feuerwehrlokal in das neue Gebäude verlagert. Die freiwerdenden Feuerwehr Räume konnten als Vereinsräume genutzt werden, bis sie an die Schule abgetreten wurden, welche für den Schulbetrieb Platz für Werkräume suchte.

Die alte Zivilschutzanlage wurde von Schlagzeugspielern sowie der Guugge als Bastellokal genutzt. Bei militärischen Einquartierungen dienten einzelne Räume als Materialdepot und als Trockenraum. Der Zustand der Anlage war sehr schlecht. Bei der Uislumpete nutzten die Ribi Häxen den Bunker als Bar. Diese Nutzung stiess aus sicherheitstechnischen Gründen immer mehr auf Widerstand. Die Lüftung war nur mässig und Fluchtwege fehlten. Es entstand die Idee, die Räume besser zu nutzen.

Eine Umnutzung, bzw. Teilaufhebung der Zivilschutzräume bedurfte weiterer Abklärungen bezüglich Schutzplatzsteuerung. Es wurden Nutzungsbedürfnisse bei den Vereinen abgeklärt und so entstanden klare Vorstellungen für eine zukünftige Nutzung.

Aus alt wird neu

Von der Idee zur Sanierung vergingen mehr als vier Jahre. Inzwischen konnte die Sanierung bis auf die Neugestaltung des Musikzimmers mehrheitlich abgeschlossen werden.

Entstanden ist ein freundlich gestalteter Zivilschutzbereich, welcher mit rund 20 Schlafplätzen, einer Küche, Material- sowie Trockenraum für Militär, Zivilschutz und Feuerwehr ausgestattet ist. Dieser Bereich (rollstuhlgängig) kann auch für die Einquartierung bei Evakuationen bei Ereignissen und für zivile Anlässe benutzt werden. Die WC-Anlagen wurden erneuert. Eine einfache Teeküche dient bei Anlässen.

Durch das aufwändige Ausfräsen von Fenstern und Türen (80 Zentimeter dicke Betonwände) konnten neu zwei helle und freundliche Räume geschaffen werden.

Der Allzweckraum ist für den Aufenthalt von Truppenangehörigen bei militärischen Einquartierungen vorgesehen, wenn der Saal der Mehrzweckanlage durch Vereine genutzt wird. Dieser Raum kann auch für Vereinsanlässe, Sitzungen und dergleichen benutzt werden. Ein Benutzungsreglement muss noch erarbeitet werden. Das Bastellokal der Guugge wurde im Nebenraum neu gestaltet und kann von den Ribi Häxen mit einer separaten Nutzungsvereinbarung benutzt werden.

Im Musikzimmer wurden ein neues Fenster sowie eine neue Eingangstüre eingebaut. Eine verbesserte Lüftung sorgt für ein angenehmeres Raumklima. Eine Gesamtsanierung dieses Raumes ist zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen. Wenn der Raum weiterhin als Schlagzeugraum genutzt werden wird, sind geeignete schalldämmende Boden-, Wand- und Deckenelemente mit einer optimalen Beleuchtung einzuplanen.

Raumangebot fördert Vereinsleben

Rückblickend kann gesagt werden, dass sich die Sanierung der alten Zivilschutzräume gelohnt hat. Die

bisherigen Nutzungsbedingungen waren schlicht unzumutbar.

Die Aufwertung von bestehenden Räumen ist für unsere Gemeinde sehr wertvoll und stellt auch eine Wertschätzung der Vereine dar. Nebst den MZA-Räumlichkeiten stehen ihnen weitere Räume zum Proben, Besprechen und Zusammensein zur Verfügung.

Der Gemeinderat dankt für das Vertrauen in dieses Projekt und hofft, dass der Allzweckraum viel genutzt wird und dabei immer wieder neue Ideen für unser Dorfleben entstehen.



Hinter den neuen Fenstern ...



... entstanden vielfältig nutzbare Räume

Zivilstandsnachrichten

1. September 2012 bis 28. Februar 2013

Geburten

5. September 2012 **Eliane von Deschwanden**, Seewli 1, Wiesenberg
Tochter des Simon und der Priska von Deschwanden
8. September 2012 **Lars Niederberger**, Giessenstrasse 6
Sohn des Guido und der Esther Niederberger
6. Oktober 2012 **Lynn Hurschler**, Oberaustasse 16
Tochter des Urs und der Gabriela Hurschler
25. November 2012 **Ava Jankovic**, Häxenbodenstrasse 4, Wirzweli
Tochter des Ljubisan und der Paulina Jankovic
10. Dezember 2012 **Uriel Odermatt**, Steini 9
Sohn des Ivo und der Priska Odermatt
14. Januar 2013 **Manuel und Ramona Niederberger**,
Giessenstrasse 4
Sohn und Tochter des Ueli und der Sarah Niederberger
31. Januar 2013 **Linda Spichtig**, Haltenstrasse 33
Tochter des Stefan und der Marion Spichtig

Todesfälle

30. Oktober 2012 **Hilda Odermatt-Waser**, 1936
Grünaustrasse 4
1. Dezember 2012 **Anna Christen-Liembd**, 1921
Wohnheim Nägeligasse, Stans
26. Dezember 2012 **Marie Zumbühl-Achermann**, 1922
Hinter Huismatt 1, Wiesenberg
2. Januar 2013 **Margrit Marbacher-Durrer**, 1955
Seniorenzentrum Zwyden, Hergiswil
9. Januar 2013 **Theresia Barmettler-Kaufmann**, 1932
Dörflistrasse 2, Wirzweli
14. Januar 2013 **Bernd Lenk-Strandt**, 1958
Stettlistrasse 2
13. Februar 2013 **Verena Bürgi-Burri**, 1949
Ürtistrasse 2
19. Februar 2013 **Robert Rogenmoser**, 1927
Altersheim Oeltrotte, Ennetbürgen

Unsere Senioren und Seniorinnen

1. April bis 30. September 2013

80. Geburtstag

- Marie Niederberger-Zimmermann
Allmendstrasse 15 24.05.1933
- Marie Niederberger-Zumbühl
Stettlistrasse 27 21.06.1933
- Oswald Niederberger-Arnold
Riedhostet 2 15.07.1933
- Jakob Häcki
Grünaustrasse 4 25.07.1933
- Martin Barmettler-Kaufmann
Dörflistrasse 2, Wirzweli 05.08.1933
- Emma Odermatt-Niederberger
Allmendstrasse 3 13.08.1933
- Marie Amstutz-Niederberger
Stettlistrasse 24 14.08.1933
- Marie Durrer-Hess
Grünaustrasse 4 22.08.1933

Ab 90. Geburtstag

- Agnes Odermatt-Arnold
Brandbodenstrasse 1 07.04.1922
- Paul Widmer-Tschuppert
Grünaustrasse 4 20.06.1918
- Maria Risi-Rigert
Altersheim Oeltrotte,
Ennetbürgen 22.07.1921
- Rosa Speich-Billeter
Seniorenzentrum Zwyden,
Hergiswil 28.08.1919
- Margrita Niederberger-Aschwanden
Grünaustrasse 4 02.09.1922

Älteste Einwohnerin 1917

Marie Theresia Odermatt-Näpflin
Wohnheim Nägeligasse, Stans

Ältester Einwohner 1918

Paul Widmer-Tschuppert
Grünaustrasse 4

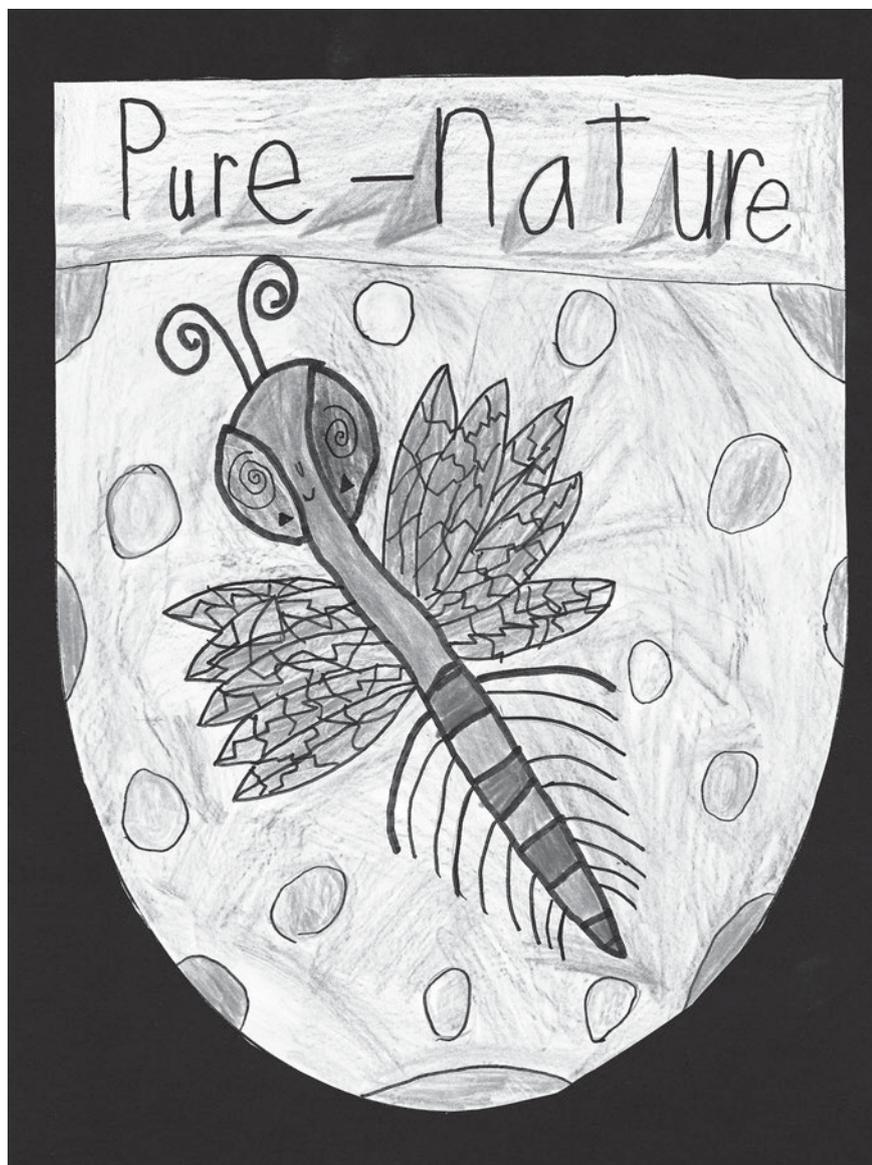
Das Gemeindewappen neu designed

Die 3./4. Klasse überlegte sich im Unterricht für Bildnerisches Gestalten eine neue Version des Dallenwiler Wappens. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren während vieler Lektionen interessante Begebenheiten aus Dallenwils Geschichte, Geografie und heutiger Organisation.

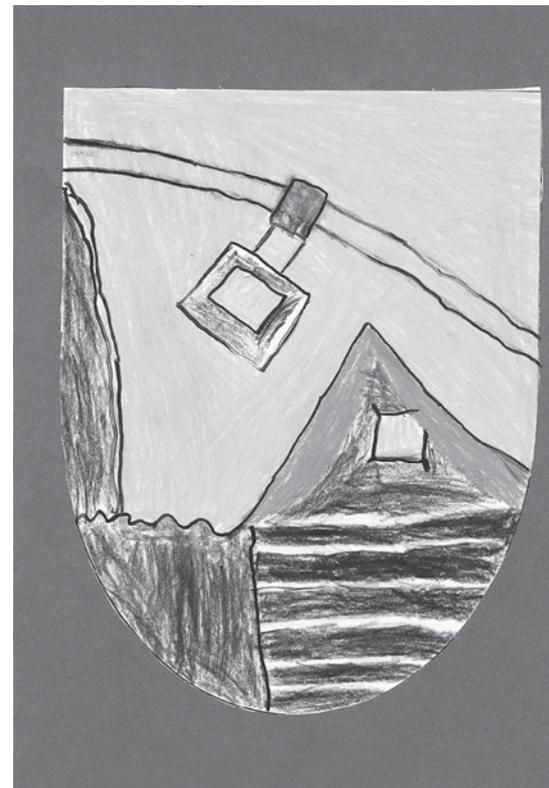
Die Aussicht aus dem Schulzimmer nahmen die Kinder bewusster wahr. Die Berggipfel hatten nun nämlich einen Namen. Diese waren zum Teil Inspiration für die Aufgabe im Zeichenunterricht.

Einen weiteren Höhepunkt bildete die Führung in der Mehrzweckanlage Steini, welche Lars Vontobel übernahm. Zur weiteren Vorbereitung für das neue Design des Dallenwiler Wappens gestaltete die Klasse das aktuelle Wappen mit dem Laurentius im Mittelpunkt.

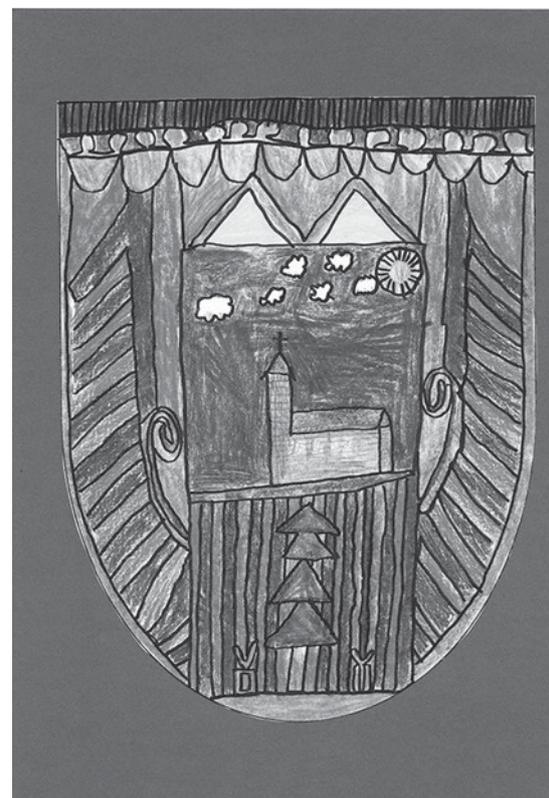
Mit all diesem Wissen über Dallenwil machten sich die Kinder an den Entwurf eines neuen Wappens. Es entstanden vielfältige und spannende Vorschläge. Einige besonders gelungene Exemplare können hier bestaunt werden.



Najla Mohr, Pure-Nature



Enzo Odermatt
Berge-Seilbahn-Häuser-Steinibach



Giulian Vogt
Laurentius-Kirche mit Verzierungen

Schutzengel



Timothy Soffner, Nora Röthlin, Nuria Naranjo und Lara Barmettler spielen Memory

An der Eröffnungssitzung zum Schuljahr 2012/13 fragten die Kindergärtnerinnen die Lehrkräfte der Mittelstufe II, ob sie ein Gotti/Götti-System zwischen ihren Schülerinnen und Schülern und den Kindergartenkindern unterstützen würden.

Ziel war es, Kinder aus verschiedenen Altersgruppen zusammenzuführen und den Kleinsten an der Schule die Angst zu nehmen. In einem ersten Schritt wurden die Fünft- und Sechstklässler den Kindergärtnern zugeteilt. Sie lernten sich kennen und verbrachten eine erste Pause gemeinsam. Bei einem zweiten Treffen durften die Kleinen zeigen, was sie schon alles können und anschliessend frei mit ihren Gottis und Göttis spielen.

Dieses System ist ein voller Erfolg. Regelmässig werden die Grossen von ihren Patenkindern abgeholt und man sieht sie zusammen spielen oder gemeinsam auf dem Schulweg. Für

das zweite Semester sind weitere gemeinsame Aktivitäten in Planung.

In den folgenden Texten beschreiben Schülerinnen und Schüler der 5./6. Mehrklasse ihre Erlebnisse im Kindergarten. Viel Vergnügen!

Michelle und Lara erzählen

Als wir am 27. August in den oberen Kindergarten kamen, durften wir die Kinder aussuchen. Michelle wählte Riththikan. Kurz darauf, als alle Kinder ausgewählt waren, durften wir mit den Kindergärtnern in die Pause.

Im unteren Kindergarten wurden wir zugeteilt. Lara bekam Nora. Nachher gingen wir alle in die Pause und spielten mit den Kindern.

Beim zweiten Besuch trugen uns die Kindergärtner im oberen Kindergarten eine Geschichte vor, die sie extra für uns auswendig gelernt hatten. Dann

durften wir mit ihnen spielen, was wir wollten. Michelle hat mit Riththikan Bilder gesteckt. Dann sind wir in die Pause gegangen.

Im unteren Kindergarten haben wir als erstes gemeinsam ein Lied gesungen. Danach durften wir mit unseren Patenkindern spielen. Lara hat mit Nora Bilder ausgemalt. Danach durften wir in die Pause, haben unser Znüni gegessen und uns verabschiedet.

Erlebnisse von Sandro und Nando

Wir sind in den Kindergarten gegangen. Dann haben wir uns ein Göttikind ausgesucht. Danach gingen wir mit den Kindern in die Pause. Wir spielten Fussball oder kletterten auf dem Klettergerüst rum.

Am 7. September gingen wir in der letzten Lektion in den Kindergarten. Die Kindergärtner hatten für uns eine

Geschichte vorbereitet. Danach durften wir frei wählen, was wir mit unseren Patenkindern spielen wollten. Wir spielten mit unseren Göttikindern viele verschiedene Sachen. Im zweiten Semester freuen wir uns auf weitere Stunden mit den Kindergärtnerinnen.

Timothy und Beno im Kindergarten

Die Lehrer haben uns gefragt, ob wir von den Kindergärtnerinnen Gotti oder Götti sein wollten. Wir sagten ja. Am 27. August 2012 wurden wir, die 6. Klasse von Herrn Steiner und die 6. Klasse von Herrn Burri, einem Kindergärtner zugeteilt. Darum hatten die meisten Kindergärtner zwei Götti oder Gottis.

Wir stellten uns einander vor. Danach hatten wir eine Spielstunde und die Kindergärtner zeigten uns den Kindergarten. Nachher sangen sie ein Lied und wir gingen mit den Kindergärtnerinnen in die Pause. Dort hatten wir viel Spass mit ihnen. Am 7. September gingen wir noch mal zu den Kindergärtnerinnen

spielen. Wir spielten «4 gewinnt» und «Memory mit Bildern». Danach schauten wir Bilder von ehemaligen Kindergartenkindern an. Wir hatten viel Spass mit ihnen. Weitere Spielstunden werden geplant.

Lars und Laurin als Götti

Am 27. August 2012 durften wir im Kindergarten unser Gottenkind auswählen. Lars wählte Livia und Laurin Zeno. Danach sind wir mit unseren Gottenkindern in die Pause gegangen. Lars spielte mit Livia beim Spielturm. Laurin spielte mit Zeno Piraten.

Am 7. September 2012 veranstalteten wir einen Spielmorgen, der zwei Lektionen dauerte. Lars bastelte mit Livia ein Geschenk für ihre Familie. Danach machten wir ein Steckspiel, das lustig war. Laurin machte mit Zeno eine Kugelbahn und ging eine Burg bauen. Dann war es leider schon vorbei. Aber wir konnten mit unseren Gotti/Göttikindern noch in die Pause gehen. Uns macht es Riesenspass, unsere Gotti/Göttikinder zu treffen.



Lars Mehr und Livia Odermatt beim Steckspiel



Ins Spiel vertieft: Tobias Niederberger und Crispin Odermatt



Gespannt, was da kommt. Hinten v.l.: Elia Zobrist, Lukas Mehr, Beno Gut, Markus Niederberger, Nando Zumbühl, Stefan Krasniqi, Jara Hurschler. Vorne: Melvin Räber, Simon Estermann, Remo Niederberger, Lorena Niederberger



Laurin Vontobel, Zeno Niederberger und Michelle Wyss am Bauen

Neue Form der Beurteilung

Mit dem Beginn des Schuljahres 2012/2013 traten die neuen Bestimmungen zur Beurteilung und Promotion in Kraft; per 1. August 2012 hat der Regierungsrat Nidwalden die entsprechende Vollzugsverordnung zum Gesetz über die Volksschule erlassen. Aus der Medienmitteilung des Regierungsrates:

Der Regierungsrat legt fest, dass ab dem Schuljahr 2012/13 die Beurteilung mit Ziffernoten ab der 3. Klasse vorgenommen wird. Das Zeugnis wird zweimal jährlich ausgestellt und beinhaltet zusätzlich die Beurteilung des Sozial- und Arbeitsverhaltens.

Das Zeugnis der 1. und 2. Klasse bestätigt lediglich den Schulbesuch und den Promotionsentscheid. Die eigentliche Beurteilung der Leistungen, der schulischen Entwicklung sowie des Arbeits- und des Sozialverhaltens findet anlässlich eines Standortgesprächs statt, welches in den zwei ersten Primarschuljahren in jedem Semester durchgeführt wird. Die Standortgespräche finden einmal jährlich auch von der 3. bis 6. Klasse und mindestens zwei Mal im Verlauf der Orientierungsschule statt. Im Zeugnis festgehalten werden zudem die Absenzen sowie der Promotionsentscheid.

Die Beurteilung erfolgt nach wie vor ganzheitlich. Das heisst, dass nicht nur die Sachkompetenz (Mathematik, Deutsch, Technisches Gestalten usw.), sondern auch das Arbeits- und Sozialverhalten beurteilt werden:

- Die Beurteilung der Sachkompetenz erfolgt neu mit einer Ziffernote im entsprechenden Fach oder Fachbereich.
- Die Beurteilung im Arbeits- und Sozialverhalten wird mit einem Kreuz bei den entsprechenden Kriterien

festgehalten. Dabei werden die vorgegebenen Prädikate «vollumfänglich erfüllt», «mehrheitlich erfüllt», «teilweise erfüllt», «nicht erfüllt» benutzt.

Beurteilung in der Unterstufe

Die Beurteilung der Entwicklung in den Leistungsbereichen und des Arbeits- und Sozialverhaltens findet anlässlich zweier Standortgespräche pro Schuljahr statt. Das Zeugnis wird am Ende des Schuljahres abgegeben. Es bestätigt den Schulbesuch und hält den Promotionsentscheid, die Daten der Standortgespräche und die Absenzen fest.

Beurteilung in der Mittelstufe I und Mittelstufe II

Ab der 3. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler jährlich zwei Zeugnisse. Diese werden jeweils per Ende Semester ausgestellt. Neu ist nun, dass die Sachkompetenz in den einzelnen Fächern mit einer Ziffer benotet wird. Zusätzlich werden das Arbeits- und Sozialverhalten in vorgegebenen Kriterien mit den oben erwähnten

Prädikaten beurteilt. Auch hier werden der Promotionsentscheid, das Datum des Standortgesprächs (es findet eines pro Schuljahr statt) und die Absenzen festgehalten.

Das Standortgespräch

Dem Standortgespräch kommt in der neuen Form der Beurteilung eine wichtige Rolle zu. Denn hier können im Gespräch zwischen Kind, Erziehungsberechtigten und Lehrpersonen die persönliche Entwicklung und die Fortschritte in den Leistungsbereichen, im Arbeits- und Sozialverhalten aufgezeigt werden. Eine Note allein kann diesem Anspruch nie gerecht werden.

Neue Beurteilung, eine Herausforderung für alle

Die Lehrpersonen der Mittelstufe I wurden anlässlich einer kantonalen Weiterbildung auf die neuen Beurteilungsformen vorbereitet. Zusätzlich setzen sich alle Lehrpersonen der Schule Dallenwil während des ganzen Schuljahres an internen Weiterbildungen mit der Thematik auseinander.



Das gemeinsame Gespräch als zentrales Element

Düsentrieb-Atelier



Maja Volkhausen und Sonja Niederberger experimentieren

Raum zum Forschen, Experimentieren, Tüfteln, Ausprobieren, Fragen stellen, mögliche Antworten und Lösungen suchen, Ideen und Projekte durchführen...

Im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung der Schule Dallenwil nehmen momentan drei Lerngruppen der US und MS1 an speziellen Projekt-Stunden teil.

Die zwei Lerngruppen der 1. und 2. Klasse begleiten dabei Fred und seine Freunde beim Experimentieren und Forschen. Fred ist eine wissbegierige Ameise und lebt mit vielen Artgenossen in einem grossen Ameisenhägel im Wald. Er hat viele Ideen und es fallen ihm viele Fragen ein:

- Kann man Luftballons aufblasen ohne Puste?
- Welche Arten gibt es, eine Kerze zu löschen?
- Wie wirkt unser Abwaschmittel/Spülmittel?
- Was geschieht beim Eierkochen?
- Wie kommt das Ei in die Flasche?

Dieses Lernangebot gibt den Unterstufenkindern die Möglichkeit, Antworten auf Fragestellungen der wissbegierigen Forscher-Ameisen Fred, Karla

und Paul zu erarbeiten, indem sie Experimente durchführen und sinnlich erfahren.

Es muss sehr genau beobachtet werden, damit die Veränderung, die während des Experimentierverlaufs geschieht, auch wahrgenommen wird. Nur so kann das Naturphänomen, das dem Experiment zugrunde liegt, auch zugeordnet werden.

Vom passiven Zuschauer zum aktiven Produzenten – so lautet die Devise im Projektunterricht der Lerngruppe der 3. und 4. Klasse.

Filme und Computer sind aus dem Alltag vieler Kinder nicht mehr wegzudenken. Umso wichtiger ist es, dass Kinder kritisch mit Medien umgehen können und wissen, wie sie funktionieren. Herzlich willkommen in der Welt der Trickfilme...

Mit einer Digitalkamera, Stiften und Papier und einem PC produzieren die Schülerinnen und Schüler in Gruppen ihre eigenen Trickfilme. Die Kinder schlüpfen dabei in die Rolle eines Regisseurs, des Kamerakindes und Cutters. Überzeugt? Na dann, Klappe und Action!



Kamerafrau Rabea Odermatt



*Vermutungen anstellen:
Mario und David Niederberger*



*Trickfilm, Strich für Strich, Bild für Bild:
Dario Langensand und Janis Vontobel
begutachten was Alissa Bonnelame
zeichnet*

Besuch der Lernumgebung «Schrift erforschen»



André Bricker

Die Zweitklässler unserer Schule durften Ende November an der Pädagogischen Hochschule in Luzern die Lernumgebung «Schrift erforschen» besuchen. Mit dem Zug fuhren sie nach Luzern; für einige war die Anreise schon ein grosses Erlebnis. An der PHZ wurden sie von zwei Studentinnen begrüsst und in die verschiedenen Angebote der Lernumgebung eingeführt. Richtig eingekleidet, natürlich mit einem weissen Kittel, ging es nun an die Erforschung der Schrift.

So durften sie zum Beispiel Höhlenmalereien auf Steine übertragen, mit chinesischen Schriftzeichen den eigenen Namen schreiben, selber Tinte oder Kreiden herstellen, mit einer Gänsefeder kritzeln, mit der unsichtbaren Geheimtinte Botschaften verfassen, mit einer Taschenlampe morsen, mit einer Schreibmaschine für Blinde den eigenen Namen tippen, mit Bleibuchstaben einen Text setzen und dann drucken oder auf Schiefertafeln schreiben.

Die vielfältigen und abwechslungsreichen Posten begeisterten die Kinder.

Die Kinder haben dazu ihre Eindrücke festgehalten:



Jutta Randler

Mir hat das gefallen, wie sie früher Zeitungen gemacht haben. Ich habe meinen Namen gedruckt.

David

Mit der durchsichtigen Tinte habe ich gemacht. Dann habe ich das Blatt auf den Toaster gehakt. Da ist die Farbe wieder nach vorne gekommen.

Alina



Pia Odermatt sucht sich die Buchstaben im Setzkasten

Mir hat das Drucken am besten gefallen. Und wo wir die Tinte selber gemacht haben. Das ist auch toll gewesen. Und es ist spannend gewesen.

Carmen



Diana Berisha



Schreiben mit der Feder: Quirin Wallimann und Mario Niederberger

Beim Drucken war es lustig. Morsen ist spannend.
Wir konnten eine Schatzsuche machen. Sie war
zwar ganz einfach, aber auch lustig.

Pia



Emanuel Berisha färbt die Lettern ein



Carmen Achermann mit der Druckpresse



Trocknen des Ergebnisses

Wintersporttag 2013



Am Start



Strahlende Sieger der jüngsten Knabenkategorie: 1. Antonio Kälin, 2. Finian Vontobel, 3. Tobias Niederberger



Stolze Siegerinnen der ältesten Mädchenkategorie: 1. Salome Mohr, 2. Amber Gerber, 3. Jara Hurschler

Am 22. Januar ging die diesjährige Austragung des Dallenwiler Schülerskirennens über die Bühne. Dank vielen fleissigen Helfern, ansprechenden Wetter- und Pistenverhältnissen und vor allem dank guter Laune bleibt den Kindern der Schule Dallenwil dieser traditionelle Anlass bestimmt in schöner Erinnerung.

Bereits am frühen Morgen fuhr die Helferschar bestehend aus den Lehrpersonen, dem Wirzweli-Team und Helfern des Skiclubs Dallenwil ins Skigebiet. Die Tore entlang des Eggwald-Skiliftes wurden fachmännisch gesteckt, die Lautsprecher und Zeitmessung installiert und der Zielraum eingerichtet.

Nach und nach fanden sich die Schülerinnen und Schüler auf dem Wirzweli ein und nutzten die immer besser werdenden Bedingungen für ein ausgedehntes Einfahren und die Besichtigung des Rennparcours. Unterdessen waren auch die Kinder eingetroffen, welche den Tag beim Schlitteln verbrachten und auf einen Start am Skirennen verzichteten.

Pünktlich um 12 Uhr lancierten die Mädchen mit Jahrgang 2006 und jünger das Rennen. Viele Zuschauerinnen und Zuschauer entlang der Piste feuerten die kleinen und etwas grösseren Skistars lauthals an. Unterstützt durch die Speaker kurvten die Kinder dem Ziel entgegen. Manche etwas schneller, andere mussten noch einen Umweg oder gar einen Sturz in Kauf nehmen. Ernsthaft verletzt hat sich zum Glück niemand und so durften sich alle im Ziel als Gewinner feiern lassen.

Am schnellsten schaffte es Elia Zobrist ins Ziel. Er holte sich somit den Tagessieg. Bei den Mädchen gewann Salome Mohr. Die vollständige Rangliste und Fotos des Skirennens sind auf www.schule-dallenwil.ch zu finden.

Ein grosses Dankeschön geht an die Erlebnisluftheilbahn Wirzweli, das Gasthaus Waldegg, den Skiclub Dallenwil, Hans Wälti, welcher für die Zeitmessung verantwortlich war, und natürlich alle Kinder und ihre Begleiter für ihren grossartigen Einsatz.

Ausflug der 5. und 6. Klasse nach Bern

Im Fach «Mensch und Umwelt» behandelten wir bei Frau Schegg das Thema «die Familie der Bären». Als Abschluss dieser Unterrichtseinheit besuchten wir – die Klassen von Herrn Moser und Herrn Burri – am letzten Tag vor den Weihnachtsferien den Bärenpark in Bern.

Um 9.19 Uhr fuhr der Zug in Dallenwil ab. In Luzern stiegen wir in den Zug nach Bern um und erreichten unser Ziel um 11 Uhr.

In der Bahnhofunterführung begegneten wir einem als Samichlaus verkleideten Mann, der Migros-Magazine verteilte. Alle schüttelten ihm die Hand. Dann liefen wir durch die Alt-

stadt, vorbei am Käfig- und Zytgloggeturm, über die Nydeggbrücke zum neu gestalteten Bärenpark. Dort wollten wir die Bären anschauen, leider waren sie bereits in der Winterruhe. Einzige die Jungbären, das konnte man mit der Videokamera deutlich erkennen, schliefen noch nicht so tief. Anschliessend benutzten wir die Gelegenheit, einige Sehenswürdigkeiten von Bern anzuschauen. Bei der Münsterplattform nahmen wir unser Picknick ein. Frau Schegg machte noch ein Klassenfoto von uns. Nachher schauten wir uns das Bundeshaus von aussen an, besuchten den «Kindlifresserbrunnen» beim Kornhausplatz und natürlich den Zytgloggeturm mit dem bekannten Glockenspiel.

Danach hatten wir während 20 Minuten freien Ausgang. Das war eine coole Angelegenheit. Fast alle Kinder kauften im Lollipop-Laden Süssigkeiten. Einige kamen zeitlich ein bisschen knapp zum vereinbarten Treffpunkt auf dem Bundesplatz, weil sie ihn nicht mehr fanden.

Nachher stiegen wir in den Zug. Punkt 15 Uhr fuhren wir wieder heimwärts und trafen um 16.30 Uhr in Dallenwil ein.

Für viele von uns bleibt dieser Ausflug ein unvergessliches Erlebnis.

*Christina, Jarshika, Nadja, Ruth,
Eric, Janik, Nils und Lukas*



Auf dem Weg vom Bärengraben zum Bundeshaus: Fotohalt auf der Münsterplattform

Ende der Primarschulzeit Dallenwil

6. Klasse 2012/2013

Fotos: Bruno Eberli



Barmettler Lara



Durrer Corinne



Haas Jannis



Hurschler Jara



Müller Pascale



Niederberger Markus



Schild Jasmin



Soffner Timothy



Durrer Jocelyne



Gerber Amber



Gut Beno



Krasniqi Stefan



Mehr Lukas



Mohr Salome



Odermatt Livia



Odermatt Lukas



Scheuber Jasmin



von Büren Nicole



Zobrist Elia



Zumbühl Nando

Schulfreie Tage / Anlässe

11./12. März 2013	Montag/Dienstag	Schulbesuchstage
19. März 2013	Dienstag	Josefstag
9. Mai 2013	Donnerstag	Auffahrt
10. Mai 2013	Freitag	Brücke
20. Mai 2013	Montag	Pfingstmontag
21. bis 29. Mai 2013, nach Ansage		Sporttage
21. bis 24. Mai 2013		Projektwoche Mittelstufe I
Ende Mai / Juni 2013, nach Ansage		Konzerte Musikschule
30. Mai 2013	Donnerstag	Fronleichnam
3. bis 7. Juni 2013		Projektwoche Unterstufe
5. Juli 2013	Freitag	Schulabschlussfeier

Ferienordnung Volksschule Nidwalden

Gemäss Bildungsgesetz Art.8 Abs.2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei.

		2012/2013		2013/2014		2014/2015	
Schulbeginn		Mo	20.08.12	Mo	19.08.13	Mo	18.08.14
Herbstferien	vom	Sa	29.09.12	Sa	28.09.13	Sa	27.09.14
	bis und mit	So	14.10.12	So	13.10.13	So	12.10.14
Weihnachtsferien	vom	Sa	22.12.12	Sa	21.12.13	Sa	20.12.14
	bis und mit	So	06.01.13	So	05.01.14	So	04.01.15
Fasnachtsferien	vom	Sa	02.02.13	Sa	22.02.14	Sa	07.02.15
	bis und mit	So	17.02.13	So	09.03.14	So	22.02.15
Osterferien	vom	Fr	29.03.13	Fr	18.04.14	Fr	03.04.15
	bis und mit	So	14.04.13	So	04.05.14	So	19.04.15
Sommerferien	vom	Sa	06.07.13	Sa	05.07.14	Sa	04.07.15
	bis und mit	So	18.08.13	So	17.08.14	So	16.08.15

Telefon / Mail

Internetauftritt		www.schule-dallenwil.ch
Schulleitung	Tel. 041 628 02 37	schulleitung@schule-dallenwil.ch
Lehrerzimmer	Tel. 041 628 16 55	
Musikschule	Tel. 041 628 16 01	musikschule@schule-dallenwil.ch
Schulsekretariat	Tel. 041 628 02 37	sekretariat@schule-dallenwil.ch

Ein Auferstehungs-Christus für das Dallenwiler Heiliggrab

In der Osterzeit wird das Heiliggrab in der Dallenwiler Kirche wieder zu sehen sein. Es ist ein Felsengrab mit der Grabnische und je zwei Jüngern und Grabwächtern an der Seite. Neben weiteren Elementen wird dieses Jahr wieder ein Auferstehungs-Christus das Heiliggrab ergänzen.

Er steht auf einem Steinsockel in Steinimitation und trägt ein beiges, goldverziertes Gewand. Mit seiner linken

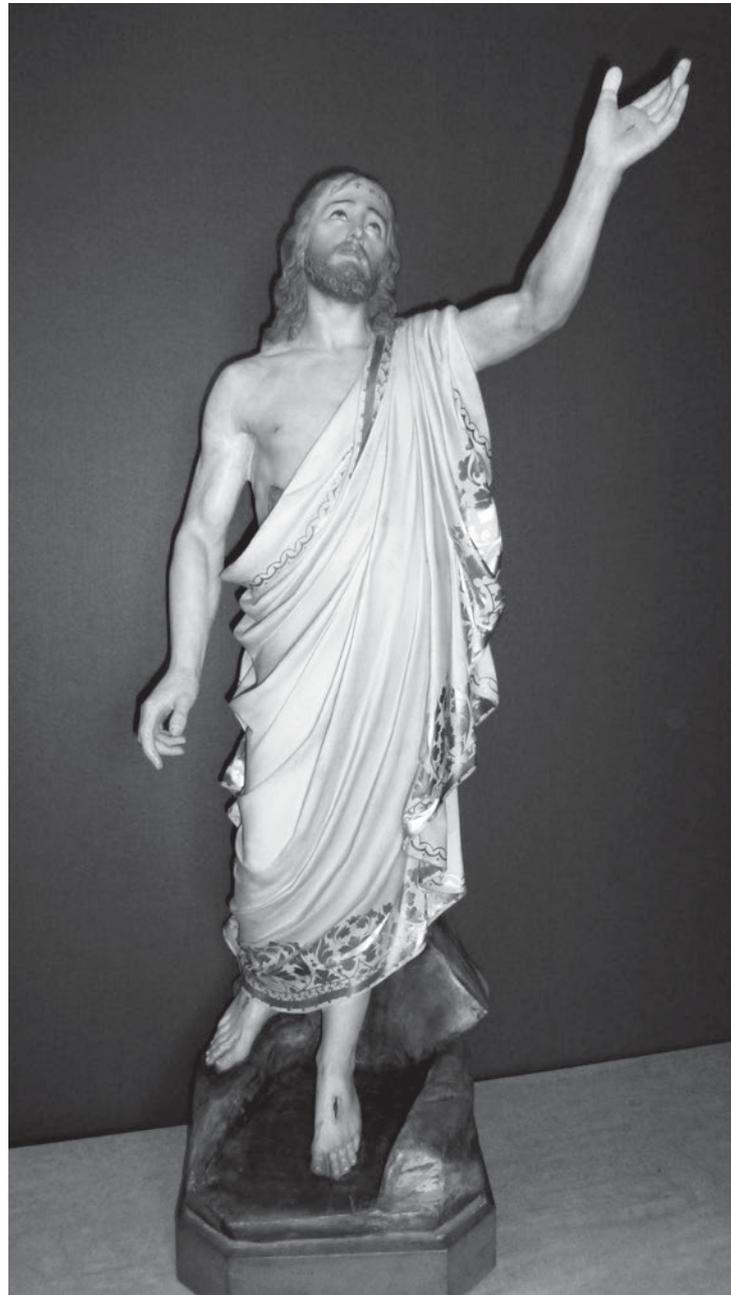
Hand zeigt er Richtung Himmel. Die Skulptur ist in Gips gearbeitet und dürfte um 1900 entstanden sein. Der Künstler ist nicht bekannt.

Die Firma Stöckli AG in Stans hat die Figur im letzten Jahr restauriert. Die polychrome Fassung war sehr stark verschmutzt. Die beiden Arme waren abgebrochen, es fehlten mehrere Finger und Teile eines Armes. Während der Restauration wurden beide

Arme und der Daumen der rechten Hand wieder befestigt. Übergänge und kleinere Ausbrüche wurden mit Stuckmasse gekittet. Mit Hilfe von Saugschwämmen und mit Seifenwasser versetztem Wasser wurde die verschmutzte Fassung gereinigt. Die gekitteten Fassungsfehlstellen wurden retuschiert. Schliesslich wurde die ganze Skulptur mit Hartwachs dünn abgerieben und mit einem Wollappen leicht poliert.



Auferstehungs-Christus vor der Restauration ...



... und danach in neuem Glanz

Besinnungswoche der 3. ORS im letzten November

In der 3. ORS besteht dank der Besinnungswoche die Chance, den Religionsunterricht in einer anderen Art zu gestalten. Nicht Theorie sondern Erfahrungen mit Menschen stehen im Mittelpunkt. Hier der Bericht von Kristian Berisha:

Am Montagmorgen um neun Uhr hockten wir in einem Kreis und stellten uns vor. Es stellte sich heraus, dass die neuen Gäste Ex-Asylbewerberinnen/bewerber waren. Als erstes gaben sie uns verschieden gefärbte Tücher und sagten dazu, dass die Tücher mit den gleichen Farben unsere



Besuch in der Werkstattgruppe Weidli



Familie wären. Nachdem wir «unsere Familie» gefunden hatten, mussten wir uns gegenseitig die Augen verbinden. Es war ein mulmiges Gefühl, nichts zu sehen.

Als wir rausgeführt worden waren, feierten wir ein Fest, doch das Fest wurde gestört von «Schüssen» (Fasnachtsknaller) und wir wurden angegriffen! Wir simulierten eine Flucht aus unseren Heimatländern. Es war spannend und zugleich auch eine intensive Demonstration von den Flüchtlingen. Wir mussten gehorchen und das machen, was die Entführer uns befahlen. Das Ganze sollte uns einen Einblick verschaffen, was Asylbewerber alles hinter sich lassen müssen, um frei leben zu können. Uns besuchte noch eine Frau, die so eine Flucht erlebt hatte. Dies war sehr ergreifend!

Am nächsten Tag wurden wir mit Vorurteilen konfrontiert, welche wir gegen «Ausländer» haben. Muslime erzählten uns Geschichten, die wir uns in unserem Leben nicht vorstellen konnten. Wir lernten, nicht auf das Äußere des Menschen zu schauen, sondern auf das Innere und den Charakter. Nach diesem Tag wurde mir bewusst, dass ich die Menschen nicht

oberflächlich beurteilen darf, sondern seinen Charakter erkennen muss.

Am Tag darauf hatten wir das Thema «Wenn meine Träume platzen». Dieses Thema war für mich etwas ganz Besonderes, denn wir bekamen Besuch von Gabriela Bühler. Sie ist die beste Rollstuhltennisspielerin der Schweiz. Sie zeigte mir, dass man – auch wenn man tief fällt – wieder aufstehen kann. Dies ermutigt mich, immer an meine Träume zu glauben und dass es auch schwierigere Situationen gibt als zum Beispiel den Fuss zu brechen. Und wieder stieg meine Achtung vor den Menschen, die fast alles verloren haben und dennoch so stark sind.

Am nächsten Tag waren wir in Stans bei der Werkstattgruppe im Weidli. Wir mussten so arbeiten wie die Behinderten. Früher wusste ich nicht, wie ich mich verhalten soll, wenn mich ein Behinderter anspricht. Ich wusste nicht, wie ich reagieren soll. Nach diesem Tag wurde mir klar, dass sie eigentlich genau so sind wie wir.

Ich nehme nur Positives aus der Besinnungswoche mit, denn sie hat mir einen eindrücklichen Einblick in verschiedene Kulturen und Menschen verschafft.



Ungewohnte Situationen geben zu denken

Josef Niederberger, Kaplan

Seit 2005 lebt Sepp Niederberger, den meisten wohl besser bekannt als Sagä Sepp, wieder im obersten Stock des Hauses an der Oberaustasse, in welchem er vor 80 Jahren geboren wurde. Die ältesten Teile des Hauses sind über 300 Jahre alt. Sepp Niederberger vermutet, dass im ältesten Teil früher ein Käsespeicher gewesen sei.

Vom Zimmermann zum Priester

Arbeiten mit Holz, sägen und zimmern, hatte Tradition in Sepps Familie. Nach der Sekundarschule in Stans packte Sepp auf Vaters Wunsch daheim an, arbeitete mit den Pferden und in der Sägerei. Bei Hans Bucher in Kerns machte er die Lehre als Zimmermann und fuhr täglich mit Vaters altem Militärvelo an die Arbeit. Arbeitsbeginn war um 7 Uhr, beim Aufrichten eine Stunde früher. Die Arbeit gefiel ihm, doch er spürte auch andere Lebensziele: Theologie studieren, in die Missionen gehen. Bei den Pallotnern im Sankt Klemens in Ebikon trat er mit 21 ins Gymnasium ein und erinert sich noch heute an seine Mühen mit Latein und Griechisch. Während den Ferien arbeitete er daheim als Zimmermann. Nach der Matura folgten 2 Jahre Noviziat bei den Pallotnern in Morschach und anschliessend das Theologiestudium in Freiburg.

Lehrjahre als Vikar

Kurz vor dem endgültigen Eintritt in den Orden der Pallotiner entschied sich Sepp anders und wurde an Allerheiligen 1966 in Chur zum Priester geweiht, am 6. November war Primiz in Dallenwil. Als Vikar arbeitete er ein Jahr in der Pfarrei St. Josef im Kreis Cheib im Zürcher Industriequartier und 7 Jahre in Winterthur. Die Arbeit mit Pfadi und Blauring und der Religionsunterricht gefielen ihm, auch mit den alten und kranken Menschen verstand er sich gut. «Die einfachen Leute

müssen mich verstehen», lautet noch heute einer seiner Grundsätze. «Zu komplizierte Gedanken kommen nicht an.»

In seinem ersten Pfadilager als Präses im freiburgischen Schwarzsee wollten die Buben ein Floss bauen, um den See zu befahren. Kein Problem, per Bahn wurden die Fässer nach Freiburg spediert. Bretter und Balken brachte Sepp Niederberger mit Jeep und Anhänger von daheim mit. Den Pfädelern blieb nur das Staunen ob dem handwerklichen Geschick ihres Präses.

Als Sepp Niederberger seine zweite Stelle als Vikar antrat, predigte er am Sonntag noch an seiner alten Wirkungsstätte. Als er am Montagnachmittag in Winterthur eintraf, wurde er mit «Kommen Sie erst jetzt?» empfangen. Und hatte kaum zwei Stunden später schon Unterricht in einer 5. und 6. Klasse zu erteilen.

Pfarrer und Handwerker

Von 1974 bis 2005 wirkte Sepp Niederberger als Pfarrer in Siebnen. Mit einem Lächeln im Gesicht erzählt er von vielen guten Erinnerungen an diese lange Zeit, es wird wohl auch andere geben. Vielen Pfarreiangehörigen ist er auch als Zimmermann an die Hand gegangen, zeitlebens liebte er das handwerkliche Schaffen und fand so auch guten Zugang zu den Menschen.

Menschen im Zentrum

Sepp Niederberger freute sich über die Offenheit des zweiten Vatikanischen Konzils, die heutige Kirchenentwicklung ist ihm zu eng. Es bereitet ihm Mühe, wenn etwa in der Liturgie jedes Detail vorgegeben ist. Natürlich braucht es Ordnung in der Kirche, aber auch Vielfalt. Seelsorge ist für ihn verbunden mit der Sorge um die Men-



Einmal Holz – immer Holz

schen, ihren Stärken und Schwächen. «Der Mensch muss nicht vollkommen sein. Vollkommenheit bleibt ein Ziel, aber man muss auch mit der Unvollkommenheit umgehen können. Wir Menschen sind aufeinander angewiesen, sind da, um einander zu helfen.» Er sei überzeugt, dass manchmal auch der liebe Gott schmunzle, wenn er zusehe, wie die Menschen miteinander umgingen.

Seit Sepp Niederberger wieder zurück in Dallenwil ist, wirkt er als Kaplan in Oberrickenbach und hält die heiligen Messen in Wiesenberg. Er leistet auch gerne Aushilfen in Dallenwil und Wolfenschiessen. Dazu kommt mancher stille Dienst an Mitmenschen. Nicht missen möchte er auch die Arbeit in seinen Garten, die eigenen Kartoffeln seien halt immer noch die besten.

Zur Erinnerung an Verena Bürgi-Burri



Wenn ich hier auf Verenas Person und Wirken zurückschaue, so aus tiefstem Respekt ihrer persönlichen Integrität und politischen Arbeit gegenüber. Viele Begegnungen und gemeinsame Erfahrungen prägen dieses Bild.

Es war eine riesige Trauergemeinde, die sich am Samstag, 23. Februar 2013, in der Pfarrkirche Stans und anschliessend auf dem Friedhof Dallenwil einfand, um unserer lieben Verena die letzte Ehre zu erweisen. Der bewegende Abschiedsgottesdienst, die eindrücklichen Ansprachen des Vertreters der Politik, ihres Schwagers, ihrer Jugendfreundin und der Vertreterin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes haben uns tief bewegt.

Der Name Verena kommt aus dem Lateinischen und bedeutet «die Behutsame, die Aufrichtige, die Aufrechte,

die Wahrheitsliebende». Genau nach diesen Prinzipien hat sie bewusst gelebt. Es gibt wohl wenige Menschen, auf die dieser Name so gut passt. Und so rigoros sie an ihren ethischen Grundsätzen festhielt, so grosszügig und offen war sie gegenüber anderen Menschen. Auch wenn diese völlig andere Ansichten vertraten.

Verena konnte aber auch die Zähne zeigen: Sei es den politischen Gegnern, mit denen sie gerne und oft diskutierte. Sei es mit ihrem freundlichen und aufrichtig warmen und herzlichen Lächeln, das sie prinzipiell erst mal allen schenkte, die sie kennen lernte. Verena war keine grosse Theoretikerin und auch keine kaltblütige Taktikerin. Sie war eine Frau der Tat, der Basisarbeit und Menschenliebe. Ob ihrer spürbaren Herzlichkeit und Ehrlichkeit fassten die Menschen schnell Vertrauen zu ihr, und dieses Vertrauen hat sie nie enttäuscht. In all den Organisationen und Gruppen, in denen sie tätig war, hinterlässt Verena eine schmerzhaft und kaum zu schliessende Lücke.

Wir alle verlieren in unserer Gemeinde nicht nur eine starke Frau, sondern vor allem eine geliebte Freundin, die trotz schweren Schicksalsschlägen in ihrer Familie – die andere Menschen hätten verzweifeln lassen – immer ein offenes Ohr und tröstende Worte übrig hatte. Ihre Hilfsbereitschaft, ihr Mitgefühl, ihr ansteckender Humor und ihre Offenheit werden vielen von uns fehlen.

Alle von uns waren schockiert über den plötzlichen Unfall, der schliesslich zum Tod von Verena führte. Wir alle werden ihre Vermittler- und ihre Anstossrolle vermissen. Wir sind aber auch dankbar, dass wir mit ihr seit dem Zuzug in unsere Gemeinde zusammen leben und ihre Dienste in der Öffentlichkeit in Anspruch nehmen durften. Ihren Kindern Franziska, Anna und Thomas wünschen wir viel Kraft und Zuversicht.

Und so wollen und sollen wir Verena in Erinnerung behalten: Als Vorbild an Standhaftigkeit, an Lebensfreude, Engagement und gelebter Solidarität.

Alfred Odermatt-Zumbühl

Grosses öffentliches Wirken

Verena Bürgi-Burri hat einen grossen Teil ihres Lebens der Politik gewidmet. Vor allem war ihr auch ein grosses Anliegen, dass Frauen Politik machen.

Von 1992 bis 2004 war sie Mitglied des Gemeinderates Dallenwil, die letzten vier Jahre Gemeindepräsidentin. Sie gehörte dem Kantonsparlament seit 2006 an, 2011/2012 war sie Landratspräsidentin und damit höchste Nidwaldnerin.

1991 übernahm sie die Leitung des Frauenbundes Nidwalden, 1999 bis 2008 präsidierte sie den Schweizerischen Katholischen Frauenbund. Damals war sie auch Mitglied der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen. Sie setzte sich aktiv für ein Familiennetzwerk im Kanton Nidwalden ein.

Verena Bürgi-Burri war Präsidentin der Winterhilfe Nidwalden (seit 2004) und der Stiftung Alters- und Pflegeheim Nidwalden in Stans (seit 2008). Im Dezember 2011 übernahm sie die Geschäftsführung der Luftseilbahn Dallenwil-Niederrickenbach und wurde im Juni 2012 in den neu formierten Vorstand von Tourismus Maria-Rickenbach gewählt.

Chley Preys fir grossi Mänschä

An der Herbstgemeinde 2012 erhielten Paul und Margrit Arnold für ihre 15 Jahre lange Betreuung der Wiesenberger Bahn unter grossem Applaus «dä chley Preys fir grossi Mänschä». Gemeinderätin Ursula Niederberger hielt die Laudatio in ihrem unverwechselbaren Berner Dialekt.

Liebe Gemeinde

Ä chline Pris für grossi Mönsche. Ou das Jahr dörfe mir öpper ehre, wo dä Pris meh aus nume verdienet het.

Am 1. April 1998 si dr Poul u d Margrit Arnold vo ihrem Burebetrieb z'Diegischbalm zur Wiesibärgbahn cho. Dr Poul isch scho sit Chindheit mit de Seilbahne verbunde, u är kennt sich beschtens us. Das isch für d'Wiesibärgbahn natürlich ä wahre Glücksfall gsi. Sit fasch 15 Jahr schaffe Margrit u dr Poul Tag u Nacht für die Bahn. Dr Poul behandelt das Bähndli wie sis eigete Chind. Är meischteret dr Unterhalt, malt d'Maschte, schmietet d'Sättel, wächslet d'Rolle usw. No mit über 70 klätteret är uf de Maschte ume. Hets amene Ort äs Näbegrüsch, geit är däm nache bis ärs het.

Langi Arbedstäg

Am Morge am halbi sächsi isch Bahn bereit für die erschi Fahrt. Margrit, die gueti Fee, lat Tag u Nacht Lüt ufe und abe. Mängisch bis wit nach Mitternacht, we Vereine oder angeri Gsellschafte Aläss hei. Si isch immer ufgstellt u fründlich, nie isch äs böses Wort über ihri Lippe cho. Sie het längi Tage u mängisdch schier kei Mittag gha. D'Schüeler gö ufs 12-i-Bähndli u die erschste chöme am Viertel ab zwölfi scho wieder obeine. Dernäbe si de no die monatliche Rächngsabschlüss, wo müesse gmacht werde, u die si immer tipp-topp gfuehrt.

Schöns u Trurigs

Viu Schöns u o Trurigs hei sie während all dene Jahre erläbt. Äs paar Müsch-



Margrit und Paul Arnold im Kommandoraum «ihrer Bahn»

terli: Mänge junge Wisibärger hei si i de früie Morgestunde vomene Fescht här obsi gla. Dobe isch de niemer usgstige. Dr Poul het dere Sach nid trouet, u se wieder abe gseilet. Drinne im Bähndli hei die Bursche herrlich gschlafe.

Bim Weid Werni obe isch ä Boum z'höch worde u isch znach a ds Seil häre cho. Zwöi Jahr het dr Poul gha, bis är ne ändlech het dörfe fälle. Mit Träne i de Ouge isch dr Werni näbe dran gstange. Chli spöter isch er de am Poul glich dankbar gsi, wüe är izte meh Sonne heig.

Z'Margrit het ä Pullover ane gha mit der Ufschrift Meiringe-Hasliberg. Erstunt hei Tourischte gfragt, eigentlich hätte si uf Wisibärg wöue u nid ufe Haslibärg. (...)

Aber ou Trurigs hei sie müesse erläbe. Zum Beyspiel wo de Schwändli Kari im Bähndli isch gstorbe u s'Marie mit ihm isch abe cho. Mit viu Fingfüehl u Ateilnahm hei si ne de i im Wartsaal härebettet.

Uwätter 2005

Im 2005, bi dem grosse Uwätter hei de Poul u s'Margrit Grossartigs gleich-

tet. Präsänzzyt vo dene zwöine isch enorm gsi. Ä Maschte sig schreg hets de gheisse. De Poul isch sofort ueche ga luege. Eine vom Kanton het ihm de no die dummi Röhre offe gha, was är hie obe machi. De Poul het sich nid la beirre u het dä – zum Glück chlinnere Schade – i d Ornig ta, so dass d Wiesibärger Bahn het chönne witer fahre. lidrücklichi Zahle: Bis am letschte Mäntig Abe hei die zwöi 126855 Fahrte begleitet u 19288 Betriebsstunde gschriben.

Izte sig Zyt, da wo si s'Bähndli mit emene lachende u weinende Oug wei abgä. I Zuekunft möchte si ä chli ihre Freiheit gniesse, Chind bsueche u mit de Grosschind zäme si. O em Poul wird's sicher nid längwilig. Ga häufe houze u heue u de aber glich no äm Wiesibärgerbähndli mit Rat u Tat zur Site stah.

Dank dere guete Wartig vom Bähndli, wo übrigens sit 1934 besteht, u immer no s'erschti Tragseil het, het dä jahrelang Betrieb chönne ufrächt erhaute wärde.

Am Margrit u em Poul si mir zu grossem Dank verpflichtet u i gloube, dä Pris hei si meh weder nume verdienet.

Sepp Odermatt, Gummenalp – der «hechtscht» Dallenwiler

Seit 76 Jahren verbringt Sepp Odermatt jeden Sommer auf der Gummenalp, seit 40 Jahren lebt er ganzjährig dort. Auf die Frage, wo er sonst noch leben könnte oder möchte, ist die Antwort kurz und klar: «Einen schöneren Fleck zum Leben kann ich mir nicht vorstellen. Hoffentlich muss ich nie weg von hier.» Wahrlich, der Blick vom Esszimmertisch hinüber zum Brisen und zu den Walenstöcken ist von fast unbeschreiblicher Schönheit. Dass man sich in diese Aussicht verlieben kann, ist leicht begreifbar.

Schulzeit

Geboren in der Lochrüti besuchte Sepp im Winter die Schule in Wolfenschiessen. Im Sommer gings zu Fuss vom Gummen ins Wirzweli und mit dem alten Wirzwelibähnli nach Dallenwil hinunter in die Schule und auf dem gleichen Weg zurück. Als 1946 die erste Gummenbahn (mit Holzunterstellern) gebaut war, wechselte er im Sommer nach Wiesenberg, im Winter wie bisher nach Wolfenschiessen. Ein Gutes hatte der lange Schulweg, die damals geholte Grundkondition hielt ein Leben lang.

Buirä und Wirtä

«s'Buirä» stand für Sepp von klein auf fest, mit Tieren arbeiten, in der Natur sein. 1960 übernahm er mit seiner Frau Anna die Gummenalp, 1962 begannen sie in der Alphütte zu wirteln, vorerst ohne Alkohol, ab 1968 mit. In der Küche schwang seine Frau die Kelle, die Alp war Sepps Revier. Es folgten Umbauten an Haus und Stall bis zum heutigen Betrieb, der seit 1990 von seinem Sohn mit Familie geführt wird. 1976 baute Sepp eine neue Luftseilbahn auf den Gummen. 2003 verpachtete er die Alp an Sepp Niederberger (Rieders), schaut aber bis heute im Sommer zu den Rindern. Wenn er dem jetzigen Pächter beim Heuen mit



Brisen im Herbstlicht

all den Maschinen zuschaut, denkt er zurück an die Zeit, wo alles in Handarbeit geschah, nicht einmal einen Schilter gabs.

Der Tierbeobachter

Die aktive Jagd hat Sepp vor drei Jahren aufgegeben, der Feldstecher liegt aber immer griffbereit. Besonders angetan hat es ihm die fast 20-köpfige Gämsspopulation am Chli Horn. Er erinnert sich noch, wie er früher Gämsen in der eigenen Alp schiessen konnte, sie sind heute seltener geworden. Einen Luchs hat er vor ein paar Jahren ein einziges Mal selber gesehen, öfters aber gefressene Tiere. Die Rehe hätten sich an den Luchs gewöhnt, seien vorsichtiger geworden. Und seit immer mehr Schneeschuhwanderer in bewaldeten Gebieten unterwegs seien, hätten sie auf die unwegsamere Südseite des Gummens gewechselt.

Veränderungen

Wenn Sepps Blick ins Tal schweift, fällt ihm auf, dass Wiesenberg sich wenig verändert hat. Einzelne neue Häuser sind entstanden, einige wurden umgebaut, viele Ställe vergrössert. Die Alp Wirzweli mit all den Häusern, die seit den 60er-Jahren entstanden sind, ist dagegen nicht mehr zu erkennen.



Der Bähnler

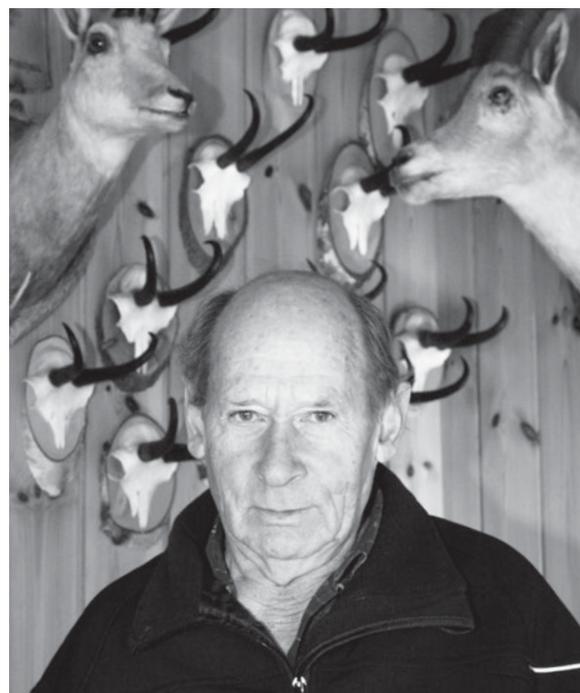
Und erst Buochs und Ennetbürgen im Talboden. Wo es früher dunkel war in der Nacht, ist heute ein Lichtermeer. Geht das weitere 50 Jahre so weiter, werde es wohl kein Land mehr haben. «Die Leute werden aber hoffentlich nicht so dumm sein.» Für den Betrieb auf dem Gummen bringt die Bevölkerungszunahme viele Gäste, das Erholungsbedürfnis ist gewachsen. Er sieht das auch drüben am Stanserhorn, wo es manchmal zugeht wie auf einem Ameisenhaufen. Er mag der neuen Bahn den Erfolg gönnen, die Ruhe auf der Gummenalp und besonders in der Kernalp ist ihm trotzdem lieber.

Leben im Paradies

Es gibt sie auch, die Tage, an denen Nebel die Landschaft verhüllt oder

Schneefall sie mit seiner weissen Pracht einpackt. Es kann sein, dass sich dann keine Menschenseele zeigt und die Welt still zu stehen scheint. Zeit zum Nachdenken. Sepp ist aufgefallen, dass die Menschen im Winter gegenüber früher hektischer geworden sind, als ob sie das Ziel hätten, die Tageskarte möglichst auszunützen. Überhaupt scheinen die Zeit immer schneller zu laufen. Um sich zu erholen nähmen die Leute immer grössere Strapazen auf sich, weite Reisen in ferne Länder.

Er schmunzelt, wenn er dran denkt, dass er ausser einer einwöchigen vom Arbeitgeber organisierten Reise nach Jerusalem vor vierzig Jahren und ein paar Tagen Leukerbad vor zehn Jahren nie in den Ferien war. Warum auch? Die Gummenalp ist Paradies genug.



Der Jäger

Isabella Niederberger: Einsatz im Kosovo

Isabella Niederberger berichtet über ihren sechsmonatigen Einsatz mit der Swisscoy im Kosovo, wo sie als Oberleutnant einen Pionier-Zug führte.

«Mein Zug» setzte sich aus Handwerkern – Schreiner, Zimmerleute, Strassenbauer, Maler, Forstwerte etc. – zusammen. Zu Beginn waren es 25 Mann, am Ende 46 Mann, da einige Infanteristen umgeteilt wurden. Wir führten verschiedene Aufträge aus: Abbau des seit 13 Jahren benützten Camp Casa Blanca, Neuaufbau und Unterhalt des Swisscompound (Schweizer Bereich im jeweiligen Camp) an zwei Standorten, Räumung von Strassen Sperren, Unterhalt und Renovation von Holzbrücken, Bau einer Stahlelementbrücke, Räumung der militärischen Sperren rund um ein Kloster, Abbau von nicht mehr benötigten Wachttürmen, allgemeine Pionierarbeiten zu Gunsten anderer KFOR-Nationen.

Eindruck von Land und Leuten

Rein landschaftlich ist der Kosovo ein schönes, ziemlich gebirgiges Land, oft der Schweiz ähnlich. Ausserhalb der Städte spürt man eine starke Ver-

bundenheit mit der Natur. Die Tiere sind gut genährt und es gibt deutlich weniger Abfall an den Strassenrändern. Kriegeruinen sind selten, störend sind die Abfallberge in den Städten und an den Stadträndern.



Oblt Isabella Niederberger bei der Befehlsausgabe



Schreiner und ...



... Schlosser an der Arbeit

Eine Entsorgungs-Infrastruktur und Umweltschutzvorschriften wie bei uns fehlen.

In meiner Funktion hatte ich nur ab und zu mit der Zivilbevölkerung zu tun. Wann immer ich mit Kosovaren in Kontakt kam – etwa bei der Materialbeschaffung, dem Abklären möglicher Pioniereinsätze, bei Reparaturarbeiten – stiess ich auf freundliche, geschäftstüchtige Menschen. 48 Prozent sind arbeitslos, 75 Prozent der Bevölkerung jünger als 35 Jahre, so ist jeder froh um Aufträge. Die Leute respektierten mich, auch wenn Frauen in Befehlsfunktionen nicht ihrer Mentalität entsprechen. Als Schweizer trifft man auf viel Sympathie, denn viele Kosovaren waren in der Schweiz oder kennen Leute, die dort waren.

Eindrücklich war, als ich von einem für uns arbeitenden Kosovaren seiner Familie vorgestellt wurde. Gespannt war ich auf die Reaktion seines Vaters. Denn ich wusste, dass das Familienoberhaupt die absolute Machtposition inne hält, und Frauen im Kosovo eine andere Stellung haben. Doch der Empfang war herzlich und der Vater gab uns Einblick in die Vergangenheit seiner Familie. Eindrücklich erzählte er, wie er den Krieg erlebt hatte, wie sie ihr Haus aufgeben und fliehen mussten, und wie dank der KFOR und deren Patrouillen langsam wieder Ruhe in der Region einkehrte und er zurück konnte, um sein Haus neu aufzubauen. Er zeigte die Ruine seines vom Krieg zerstörten Hauses und die teils noch vorhandenen Wellblechhütten, in welchen sie ausgeharrt und auf bessere Zeiten gehofft hatten.

Seine Familie ist nicht vermögend und doch wurden wir als Gäste wie Könige behandelt, bekamen Tee, Kaffee und natürlich auch einen einheimischen Raki-Schnaps. Gebäck und Früchte wurden aufgetischt, was sehr gastfreundlich ist, wenn man bedenkt, dass ein mittleres Monats-Einkommen bei 200 bis 300 Euro liegt.

Leben im Camp

Wir waren in Feldlager Prizren stationiert, der zweitgrössten Stadt Kosovos. Mein Arbeitsalltag begann normalerweise um 5 Uhr mit Frühsport (später im Tag war es für Sport zu heiss, teils über 40 Grad), 6.30 Uhr Frühstück in der von deutschen Köchen geführten Kantine, 7.15 Uhr Antrittsverlesen/Befehlsausgabe, danach je nach Tagesprogramm Baustellenbesichtigung, Meetings im KFOR-Hauptquartier in Pristina, Besichtigung neuer Aufträge, Rapporte, Büroarbeiten usw. Zwischen 18 und 19 Uhr beendete ich meist meine Arbeit.

Die Abende im Camp waren gemütlich. Oft sassen wir Schweizer mit den Österreichern zusammen, denn irgendwie sind sie wie wir, und doch anders... Im gemeinsamen Aufenthaltsraum grillierten wir oft miteinander, feierten Geburtstag oder tranken ein gemütliches «Füürabigbiär».

Zweimal pro Woche bekamen wir per Transportflug Post von Zuhause. Ich lernte «Skype» schätzen, um den Kontakt mit Daheim zu pflegen. Sonntags hatten wir Gelegenheit zum



Camp Prizren, Unterkunft für ein halbes Jahr



Brückenbau im Nordkosovo mit Schweizern und Österreichern (Isabella in der Mitte)

Gottesdienst in der Campkapelle. Ich war nie die grosse Kirchengängerin, doch während des Einsatzes waren das Momente der Ruhe und ich fühlte mich nach Hause versetzt.

Wir durften an unserem wöchentlichen freien Tag in andere Camps fahren. Beliebt waren «Shopping-Besuche» im Hauptquartier Pristina oder Ausflüge ins amerikanische Camp Bondsteel. Später war uns auch erlaubt, Städte und zivile Restaurants zu besuchen. Natürlich nur unter Auflagen: Immer bewaffnet, mindestens stündliches Melden des Aufenthaltsortes via Funk, mindestens zu dritt, Helm und Schutzweste im Fahrzeug, Abmelden und Rückmelden beim Vorgesetzten.

Das Leben im Camp gestattete kaum Privatsphäre. Ich habe miterlebt, wie Ehen zerbrachen, Paare sich fanden, wie Familienangehörige von Kame-

raden starben, Kameraden ihren Einsatz aus familiären oder medizinischen Gründen abrupt abbrechen mussten. Man konnte sich und sein Privatleben kaum verbergen. Was uns wiederum zusammenschweisste.

Fazit

Ich hatte nicht erwartet, dass die sechs Monate so streng sind, die Zeit so schnell vergeht, dass ich als einfacher Oberleutnant tagtäglich mit Obersten anderer Armeen zu tun habe, dass mein Zug in den sechs Monaten so viel Arbeit leisten kann. Ich war sehr erstaunt, wie es sich anfühlt mit den Kameraden im Einsatz. Man arbeitet nicht nur miteinander, man lebt miteinander. Und nach zwei Monaten waren wir eine grosse Familie, in der jeder seine Rolle hatte. Und egal ob die Person manchmal nervig war, ohne sie hätte etwas gefehlt.

Ich habe immer gelacht, wenn mir gesagt wurde, das Abschiednehmen werde sehr emotional sein. Tja, die letzten Tage im Einsatzraum war ich nur noch ein Haufen Elend, denn mehrmals täglich verabschiedeten sich Leute aus «meiner Familie» nach Hause. Nach all den gemeinsamen Momenten war nun alles vorbei und unsicher, ob man sich je wieder sehen würde. Dies macht den Abschied selbst für erfahrene «Auslandeinsätze» schwierig.

Ich bin froh, die vielen Erfahrungen gemacht zu haben. Dabei lernte ich aussergewöhnliche Menschen kennen. Mein Zuhause und meine Familie schätze ich noch mehr, im Kosovo sind das keine Selbstverständlichkeiten.

Ich kann mir gut vorstellen, wieder einmal einen solchen Einsatz zu leisten.

Gstaad ruft – Schilager 2013 des Schiclubs Dallenwil

Heidi Odermatt war als Leiterin dabei und berichtet von einem Lager mit viel Neuschnee:

Koffern gepackt, 23 Kinder, 4 Leiter und Küchenmannschaft bereit. Mit dem Bus gehts ab nach Gstaad ins Skilager. Erich begrüsst uns im Bus und legt danach einen Film ein. Nach drei Stunden Fahrt am Ziel: Zivilschutzanlage Gstaad. Ausladen, Unterkunftsführung, Zimmer beziehen, Auspacken, Nachtessen und anschliessend Informationen von Toni und Erich. Schon bald darauf sind alle in den Schlafsäcken. Eine halbe Stunde später Lichterlöschen und Einläuten der Nachtruhe. Damit am nächsten Morgen alle fit zum Schifahren sind.

Montag: Eggli

Nach einer eher kurzen Nacht wird im Eggli Schi gefahren. Leichter Schneefall, 5 bis 10 cm Neuschnee, schlechte Sicht. Das stört nicht im Geringsten, einige sind kaum zu bremsen. Auf den Pisten werden noch Fotos für die Dankeskarten geschossen. Nach der letzten Tiefschneefahrt fahren wir mit dem Bus zurück zum Bahnhof. In der Unterkunft wird das Mittagessen serviert. Ein Bravo auf die Küchenmannschaft. Um ein Uhr gehts wieder los. Wir fahren vom Eggli im Tiefschnee nach Rougemont, ein Traum. Nach der Rückkehr in die Unterkunft Duschen, Nachtessen und «Gstaad Aktuell» mit den Informationen für den nächsten Tag. Blockbuster fordert danach «die Hirni» der Kinder. Nach dem Final gibts ein Dessert und bald ist Nachtruhe angesagt.

Saenenmöser Fun-Park

Am Dienstag sind wir bei windigem Wetter im grössten Schigebiet von Gstaad Mountain Rides unterwegs. Das Mittagessen gibts im Freien auf 2 000 m Höhe, eine frische Sache, aber

mit Bewegung überstehen wir auch dies. Im Fun-Park üben wir Sprünge. Höher und weiter ist die Devise. Einiges zu lachen gibts beim abendlichen Film vom Lager 2012.

Schifahren Tag und Nacht, Baden, Fondue

Am Mittwochmorgen wechseln wir nach Wispile. Auf den Pisten liegt Neuschnee, ein wahres Tiefschneeparadies. Am Nachmittag gehen wir baden. Einige springen vom Sprungturm, andere spielen mit dem Wasserball, wieder andere planschen einfach ein wenig. Nach einem Spaziergang durch Gstaad dürfen wir im Stallbeizli ein Fondue essen und anschliessend Nachtschifahren samt Fackelabfahrt geniessen.

Filmen, Wachsen, Spielen

Am Donnerstag fahren wir Schi im Gebiet Eggli-Rougemont. Einige Gruppen werden noch im Tiefschnee gefilmt. Am Abend wachsen wir die Schier für das Lagerrennen. Nach dem üblichen Programm organisieren wir Leiter einen Spielabend im Freien mit Sackgumpen, Badminton, Slackline, Frisbee ...

Es gilt ernst

Das Lagerrennen am Freitag wird auf Zeitdifferenz gefahren. Dazu ein Spezialrennen, bei dem die Gruppen zusammengebunden möglichst schnell durch die Tore fahren. Am Nachmittag dürfen die Gruppen frei fahren. Nach dem letzten Nachtessen und «Gstaad Aktuell» folgt der Abschlussabend. Dieses Jahr etwas Neues. Wir stationieren in Gstaad verschiedene Posten, welche gefunden und an denen Aufgaben gelöst werden müssen, also eine Art OL. Bei der Rangverkündigung gibts Preise für alle.

Nach der Reinigung der Unterkunft geht am Samstag die Reise wieder zurück nach Dallenwil, die Köpfe voller Eindrücke. Zuhause sind schon alle gespannt und wollen wissen wie es war: Ein gelungenes und unfallfreies Lager, auch ohne optimalen Wetter. Und bisch nu niä gsi, de chum doch s'nechtscht Jahr ai mit!



Konzentration am Start: Beno Gut



Najla Mohr

Black Tower – ein Black Metal Label

Black Metal hört Andy Waldner seit der 3. Primarklasse. Damals, an einem Kleider-Marktstand in Rheinfelden, erstand er sich das böseste T-Shirt mit Skelett, ohne die Band oder Musikrichtung zu kennen. Anschliessend kaufte er sich die Platten. Die Musik war für die Ohren des Jungen sehr gewöhnungsbedürftig, doch bald liebte er die harten Töne. Passend dazu liess er sich die Haare wachsen, sehr lang. Erst vor zwei Jahren schnitt er sie aus praktischen Gründen kurz.

Musikalische Wurzeln

Andy Waldner wuchs in einer sehr musikalischen Familie auf. Seit dem 14. Lebensjahr spielt er selber Musik. An der Basler Fasnacht marschierte er in einer «Clique» mit. Seine Band Black-Jade spielte über 10 Jahre live. Jetzt produziert die Band nur noch CDs, und dies in kleinsten Auflagen. Die vierköpfige Band ist auf ein einziges festes Bandmitglied geschrumpft. Möglich ist dies, weil Andy Waldner Gitarre, Bass, Schlagzeug und Keyboard spielt und zudem seine selbstgeschriebenen Lieder singt. In seinem Zuhause, in der alten Post Wiesenberg, hat er ein kleines, aber feines Tonstudio eingerichtet, und nimmt die Lieder auf. Bei Bedarf lädt er Gastmusiker, meist Freunde, in sein Tonstudio ein.

Online-Versand

Seine Idee vom Online-Versand entstand, als er für ein Online-Magazin CD-Kritiken schrieb und viele CDs zum Reinhören erhielt. Andy Waldner gründete Black Tower 2004, um der Schweizer Metal-Szene ein Black Metal Label zu bieten, das über die Schweizer Landesgrenze hinaus bekannt ist und somit die Popularität bzw. den Stellenwert der Schweiz im Black Metal-Bereich verbessert. Zudem ermöglichte Black Tower der Schweizer Black Metal-Szene eine

Einkaufsmöglichkeit. Schweizer Gruppen erhielten so die Chance, in und ausserhalb Europa bekannter zu werden. Black Tower hat nebst vielen Schweizer Bands auch Bands aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Finnland, Russland und Griechenland unter Vertrag.

Black Tower nimmt keine rechtsorientierten Bands oder ähnlich rassenverhetzende Gruppen unter Vertrag.

Allen Klischees zum Trotz, das Konzertvolk der Black Metal-Szene gilt als sehr friedlich. Wenn schon, dann konzentriert sich die ganze Aggression auf die Musik. Was bei vielen grossen Sportanlässen leider ganz anders läuft. Andy Waldner hat mit seinen grossen Kenntnissen öfters auf Anfrage die Polizei zu Konzerten und Ideologien von Bands beraten und aufgeklärt.

Was als winziger Vertrieb startete, entwickelte sich mit den Jahren zu einem der grössten Vertriebe der Black Metal-Szene Europas. Mit dem veränderten Kaufverhalten der Musikliebhaber brach ab 2009 weltweit der CD-Verkauf ein. Auch Black Tower wurde davor nicht verschont.

Das CD- und T-Shirt-Lager in Wiesenberg schrumpft kontinuierlich und wird nicht mehr aufgefüllt. Die guten Zeiten von Black Tower in der bestehenden Form sind wohl vorbei, doch Andy Waldner hat ein neues Online-Konzept, dass nur noch auf die Umsetzung wartet.

Ruhe in Wiesenberg

Der gelernte Koch, Detailhandelsfachmann und Sozialpädagoge arbeitet seit bald fünf Jahren zwischen 50 und 100 Prozent in einer Therapieeinrichtung. In der Freizeit geniesst der gebürtige Stadt-Basler die Ruhe im Wiesenberg, das Bewandern der umliegenden Berge und Fantasy-Geschichten von Tolkien



Andy Waldner in seinem Wiesenberger Aufnahmestudio

zu lesen. Er hört und spielt Musik und produziert eigene CDs.

Als langjähriger Paukist der Luzerner-guggen Chappelgnome und Näbelhüüler suchte er sich ein Zuhause in der Innerschweiz, das mindestens tausend Meter über Meer liegt. So verschlug es den Flachländer nach Wiesenberg, wo er sich seit dem ersten Tag wohl fühlt. Vor sechs Jahren zog er mit seiner Freundin zuerst in den «Acher» und anschliessend in die «alte Post». Gesellschaft leisten ihnen zudem vier Katzen und zwei Hasen.

Der 36-Jährige ist kein Schmalspurmusikhörer. Nebst Black und Death Metal hört er ebenso gerne Songs von alten Rockstars, klassische Musik oder die Wiesenberger Jodler. Hauptsache, die Musik ist ehrlich und kein billiger Kommerz.

Jodlerklub Wiesenberg – ein Vierteljahrhundert Erfolgsgeschichte



Die Wiesenberger Jodler füllen die Turmatthalle mit ihrem Gesang (Bild Romano Cuonz)

Was am 2. Dezember 1987 mit der Bemerkung von Sepp Niederberger vom Wirzweli «ä Jodelklub wär scho ebbis Scheens» und der Antwort von Silvia Windlin «Ja, dui muäsch nur eine grindä» begann, hat in der Zwischenzeit zur wohl bekanntesten Jodlergruppe der Schweiz geführt. Dr Wirzweli-Sepp fügte noch an, Jodler zu finden sei kein Problem, aber einen Dirigenten schon. Und war ganz erstaunt, als ihm Silvia Windlin sagte, er solle 12 Sänger suchen, dann übernehme sie das Dirigieren. Sie hielt Wort.

Zur Geschichte

Seit der ersten Probe am 22. April 1988 arbeitet sie mit den Männern, später stiess noch Fredy Wallimann als weiterer Dirigent dazu. Nach viel Probenarbeit und Auftritten in kleinerem Kreis erfolgte 1993 das Gründungs-

konzert in der MZA Dallenwil. Als Ansager amtete damals, und ist's bis heute geblieben, Klaus Odermatt, dr Giger Chlais. Es folgten Teilnahmen an verschiedenen Jodlerfesten und bis heute drei Tonträger: Meys Edelweyss, Mey Freid (mit dem legendären Hit «Ewigi Liäbi») und im Herbst 2012 Bluämäpracht.

Klub mit grosser Fangemeinde

Und der Erfolg hält an. Der Film «Die Wiesenberger» wurde zum Kinohit. Die Stanser Turmatt-Halle mit immerhin rund 1 000 Plätzen war beim letztjährigen Herbstkonzert mit CD-Taufe innert weniger als einer Stunde ausverkauft. Fürs Zusatzkonzert in der Bruder-Klausen-Kirche Büren gabs eine Stunde vor Beginn keine Plätze mehr und lange Gesichter bei extra

angereisten Fans aus dem Wallis oder Graubünden.

Natuirjuiz als Markenzeichen

Zu den musikalischen Stärken der Wiesenberger Jodler gehören sicher der Natuirjuiz. Dieser urtümliche, bodenständige Gesang ohne Worte berührt die Herzen der Menschen und lässt ein Heimatgefühl aufkommen, nach dem sich viele sehnen in unserer ach so globalisierten Welt. «Hornleiter» heisst der erste Natuirjuiz von Res Käslin. Die Melodie wirkt getragen, der Mittelteil sogar ausgesprochen meditativ. Res findet, dieser langsame Teil sei wie der Blick auf ein Nebelmeer, das sich unaufhörlich und langsam bewegt.

Was sofort packt, sind neben den Vorjodlern Noldi Amstutz, Karl Nieder-



Thomas Gisler ehrt Fredy Wallimann und Silvia Windlin (Bild RC)

berger und Thomas Gisler der urchige Gesamtklang, besonders die kraftvolle Begleitung mit den tiefen Bässen und die weichen, lang verklingenden Schlüsse. Da mag irgendeine Cover-Version noch so Erfolg haben, der Natuirjuiz ist und bleibt die musikalische Stärke der Wiesenberger. Man nimmt ihnen diese Klänge auch ab, sie leben sie und bleiben hoffentlich noch lange ihrem Liedgut treu.

Klubtreue

Noch sechs Gründungsmitglieder singen im aktuell zwanzigköpfigen Klub

mit: Karl Niederberger, Noldi Amstutz, Sepp Niederberger, alle Wiesenberg, Paul Niederberger, Dallenwil, Sepp Amstutz, Stans, Noldi Niederberger, Buochs. Wenn es Wechsel im Klub gibt, rutschen immer wieder Junge nach.

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Klub, der sich zeitweise kaum wehren konnte ob all den Auftrittsfragen, nach wie vor bei seinen Wurzeln bleibt. Auch wenn die Jodler stolz sind und sein dürfen auf das Geleistete, in den Kopf gestiegen ist es ihnen nicht. Die Pflege der Kameradschaft und den Menschen den Jodelgesang näher bringen stehen im Zentrum. Es ist nach



Seit Beginn dabei v.l.: Noldi Niederberger, Karl Niederberger, Noldi Amstutz, Sepp Niederberger, Paul Niederberger, Sepp Amstutz

dr Hornleiter

Mit diesem Gerät werden die Hörner bei Rindern und Kühen in die gewünschte Stellung gebracht. So einen Hornleiter hatte Res Käslin im Kopf, als er seinem ersten Natuirjuiz diesen Namen gab. Er findet, dass jeder Mensch seine «Hörner» – sprich Eigenheiten – habe. Diese Eigenheiten werden von verschiedenen Einflüssen, für Res sind das wie Hornleiter, geprägt. Er zum Beispiel sei stark geformt durch seine eigene Familie, durchs Jodeln und wohl auch durch die Natur. Bis so ein Natuirjuiz steht, schwirren bei Res viele Melodien durch den Kopf, immer wieder neue, sie kommen und gehen, einige bleiben im Kopf, laufen ihm nach. Er schreibt sie nicht auf, vertraut sie höchstens seinem Natel an. Am schwierigsten sei das Zusammensetzen der verschiedenen Melodien zum mehrteiligen Juiz.

wie vor ein Hobby, die meisten Mitglieder arbeiten Vollzeit und manchmal noch drüber hinaus in der Landwirtschaft oder auf dem Bau. Vielleicht ist das auch Teil des Erfolgsgeheimnisses.



Res Käslin

Frohsinnvater Klaus I.



Klaus I. mit seinem Vorgänger
Seppi Durrer



Speziell: Frohsinntanne mit drei Dolden

Immer am 8. Dezember hält die Frohsinnengesellschaft Stans traditionell ihre Generalversammlung ab. Dabei wird jeweils für ein Jahr ein neuer Frohsinnvater als Herrscher über die kommende Fasnacht gewählt. Ehrevoll fiel diese Ernennung am 8. Dezember auf den Dallenwiler Dachdecker Klaus Odermatt.

Verein mit Tradition

Im Jahre 1851 wurde die Frohsinnengesellschaft Stans gegründet. Mittlerweile zählt sie gegen 900 Mitglieder. Diese sind vor allem zu finden in den Gemeinden Stans, Stansstad, Hergiswil, Ennetmoos, Oberdorf, Dallenwil und Wolfenschiessen. Ennetbürgen und Beckenried haben eigene Fasnachtsgesellschaften. Seit ihrem 100-jährigen Bestehen, 1951, wählt die Frohsinnengesellschaft jährlich einen Frohsinnvater. Erst zwei Dallenwilern fiel bisher die grosse Ehre zu: 1990 Hermann von Holzen und heuer Klaus Odermatt. Er ist der 62. Frohsinnvater.

An einer Riesengala, die einen ganzen Tag lang dauert, mit vielen geladenen Gästen, wird ein neuer Frohsinnvater feierlich inthronisiert. Man sagt dann, er sei Herrscher über die Fasnacht und könne auch weitere Erlasse verfügen. Wirklich echt gültige Rechte aber hat er natürlich nicht. Er wird wohl immer zuvorkommend und firstclass empfangen und behandelt, aber im Grunde muss er sich einfach möglichst überall zeigen, lächeln, froh gestimmt sein, mit allen Fasnächtlern witzeln und allen für ihr Mittun Danke sagen.

Die Frohsinnengesellschaft kennt nur männliche Mitglieder. Trotzdem ist die Frohsinnmutter eine ganz wichtige Person im ganzen Rummel. Meist werden beide als Frohsinnpaar eingeladen und dabei hat die strahlende Frohsinnmutter schon oft manch mürrischen Zünfter aus der Reserve gelockt. Gewünschte Tischdekorationen und eine

herzliche Übergabe von Geschenken gelingen einer fröhlichen Frohsinnmutter einfach besser.

Einer aus dem Volke

Mit Klaus I. hat die Frohsinnengesellschaft einen im gesellschaftlichen Leben sehr aktiven Mann gefunden. Seit vielen Jahren ist der 54-Jährige begeisterter «Theäteler», talentierter Chässspruchschreiber und angefressener Fasnächtler. In der letzten Nummer haben wir ihn im Dallenwil vorgestellt und waren gespannt, was aus dem Ein-Mann-Betrieb noch alles kommt. Und die Überraschung und Freude war gross: Er ist Frohsinnvater 2013!

Am schönsten ist es für ihn, wenn er sich unters Volk mischen kann. Beim Ehrentannen stellen, an Guuggenfesten und am Guuggenüberfall, an Bällen und natürlich am Umzug am Schmutzigen Donnerstag in Stans. Weil er aus Dallenwil kommt, gabs dieses Jahr noch zwei ganz spezielle Highlights: Den Geyger-Ball am 1. Februar und den Umzug am Geyger-Zeyschtig in Dallenwil. In Stans witzelte man natürlich schon über den Geygerball: «Habt ihr jetzt am 1. Februar Klausabend in Dallenwil?»

Amt voller Höhepunkte

Höhepunkte in einem Frohsinnvaterjahr sind Treffen mit anderen Zünften. In Nidwalden sind dies die Zunft Ennetbürgen, die Beggozunft Beckenried und die Chriesizunft Kehrsiten. Auswärts wird er eingeladen von der Weyzunft Luzern, der Gallizunft Kriens und der Zunft Heini von Uri, Sursee. Dabei begleitet ihn sein sogenanntes Gefolge. Da ist der Zeremonienmeister, welcher stets Taxi- und andere Dienste für den Frohsinnvater übernimmt. Weiter begleiten ihn der Frohsinnpräsident und weitere Vorstandsmitglieder, wenn immer möglich mit ihren Frauen.



Klaus und Beatrice strahlen um die Wette, hinten Sohn René und Andi Boog, Zeremonienmeister

Schöne Aufgaben eines Frohsinnpaares sind auch Besuche im Altersheim oder im Behindertenwohnheim. Herzlichst werden sie von diesen Menschen empfangen, zum Tanz aufgefordert und in Beschlag genommen. Ein kleines persönliches Geschenk für jeden wird mitgebracht. Auch ganz persönliche Besuche bei benachteiligten Einzelpersonen oder zu runden Geburtstagen von aktiven oder ehemaligen Frohsinnlern gehören zum Programm und werden sehr geschätzt.

Natürlich kostet's, aber ...

Immer wird auch über die horrende Summe spekuliert, die ein Frohsinnvater aufzubringen hätte. Es ist und bleibt dies ein gut gehütetes Geheimnis. Sicher wird einiges investiert in diese Art Fasnacht, vor allem auch Zeit

und viel Engagement. Wer sich aber ein schönes Auto, eine Weltreise zu zweit oder Kinder im Kollegi leisten kann, der könnte mit dem gleichen Geld auch Frohsinnvater sein. Und sehr viel davon kommt zurück: einmalige Erfahrungen, wertvolle Geschenke und viele gute Beziehungen, welche privat und geschäftlich von Nutzen sein können.

Und wenn die ganze glorreiche Zeit dann vorbei ist, bleibt das Frohsinnpaar der Gesellschaft für immer erhalten. Jährlich erfolgen Einladungen zu feinem Essen und besonderen Ausflügen mit froher Geselligkeit in ausgelassener Runde Gleichgesinnter.

Und alle ehemaligen Frohsinnväter bezahlen die süßen Orangen, die Klaus I. und Beatrice am Umzug auswerfen durften.



S'gid neyd Scheeners as Frohsinnvatter z'sey

Susanne Langensand – die Kreative

Seit sieben Jahren wohnt die kreative Thurgauerin mit ihrem Mann Erwin und den beiden Kindern Dario, neun Jahre, und Sarina, sieben Jahre, in der Chrüzmatte.

Wie verschlägt es eine Flachland-Bauertochter nach Nidwalden, nicht nur um Ferien zu machen? Natürlich vor allem wegen der Liebe. Zwar hat Susanne den Alpnacher Erwin in ihrem Heimatkanton kennen gelernt. Über einen Umweg mit Aufenthalt im Aargau zügelte die inzwischen dreiköpfige Familie im Jahr 2003 nach Ennetbürgen, in die Nähe von Erwins Arbeitgeber, einer Schreinerei.

«Mal sehen», dachte sich Susanne, die sich von zu Hause weite Landschaften, wunderschöne Sonnenauf- und ebensolche Sonnenuntergänge gewohnt war. Und in der Freizeit gerne lange Velotouren durch sanfte Hügelzüge unternahm.

Die Entscheidung vom Thurgau wegzuziehen fiel nicht leicht, weil sie in der Heimatgemeinde sehr verwurzelt war und aktiv im Dorfvereinsleben

mitmischte. Die gelernte Floristin spielte in der Volleyballgruppe des Turnvereins, war jahrelang verantwortlich für die Sketcheinlagen an den Abendunterhaltungen, gestaltete Bühnenbilder, leitete Bastelkurse für Kinder und Erwachsene. Ihre Malerei war weit herum bekannt, vor allem die fröhlichen Bilder und Wandmalereien. So wurden regelmässig Ausstellungen organisiert, teils zusammen mit der Familie, denn Mutter, Vater und zwei ihrer drei Brüder sind ebenfalls sehr kreativ.

Im Jahr 2006 zog die Familie Langensand, inzwischen zu viert, nach Dallenwil. Sehr schnell fühlten sie sich zu Hause und schlossen wertvolle Freundschaften. Das Volleyballspiel betreibt Susanne in Buochs, und die Velotouren sind nun strenger geworden. Statt um den Bodensee zu radeln, wird halt jetzt mit Freundinnen der Gotthard bezwungen oder sonst ein Gipfel gefeiert.

Neben der Familie und zwei Teilzeitjobs bleibt jedoch noch genügend Zeit für ihre grosse Leidenschaft, die Malerei. Pinsel und Farbtöpfe ruhten auch nicht, als Dario und Sarina klein waren, da wurde halt nachts gemalt. Inzwischen dürfen sich die Kinder im Atelier austoben, und öfters sind Nachbarkinder zum Basteln da, vor allem vor Weihnachten. Susanne Langensand ist eine Autodidaktin. Farben und Materialien werden gemixt und wens nicht auf Anhieb klappt, wird halt so lange geprübelt, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden ist. Sie probiert gerne alles aus, nur von Portraits lässt sie die Finger.

Wettbewerbe gewonnen

Sogar Wettbewerbe wurden schon gewonnen: So stammte das schönste Osterei in der Neuen Luzerner Zeitung aus der Chrüzmatte. Zum Thema «50 Jahre Knies Kinderzoo Rapperswil»

gewann Susanne Langensand in der Kategorie Erwachsene. In der Kategorie Kinder siegte ihre Tochter Sarina gemeinsam mit Jasmin Schild beim Thema «Hobbykünstler gestalten fantastische Kunstwerke aus leeren Aluverpackungen». Es liegt auf der Hand, in der Chrüzmatte werden eifrig Aluverpackungen für den nächsten Alu-Kreativ-Wettbewerb gesammelt.

Weil Susanne gerne mit Kindern arbeitet, leitet sie gemeinsam mit einer Kollegin die Kinderturngruppe Dallenwil und erteilt Heimgruppen-Unterricht.

Daneben bleibt noch genügend Zeit, um kleine Unterhaltungseinlagen für Feste auszuhecken und aufzuführen. Denn auch Theaterspielen zählt zu ihren Hobbys. Sie liebt solche Herausforderungen. Genau wie beim Malen, kann man mit Theaterspielen Farbe in den manchmal grauen Alltag zaubern, die Zuschauer auf ein Abenteuer mitnehmen und mit guter Laune und Lebensfreude anstecken.

Gemeinschaftsbilder

Zur Zeit steht zuoberst auf der Liste von Susanne ein Experiment. Sie plant, Gemeinschaftsbilder zu schaffen, und diese anschliessend für einen guten Zweck zu verkaufen. Möglichst viele Dallenwiler dürfen und sollen dafür ein kleines Stück Bild malen. Es soll ein kunterbuntes und abstraktes Werk entstehen. Jeder, ob Alt oder Jung, darf sich auf dem Bild verewigen. Erfahrung dazu braucht es keine. Mit einer Ausstellung sollen die Bilder gezeigt werden und zu Gunsten von Dr. Beat Richners Kinderspitälern in Kambodscha verkauft werden. Jeder Teilnehmer beim Gemeinschaftsbild spendet symbolisch somit auch Zeit für eine gute Sache. Wer jetzt schon mitmalen will, kann sich bei Susanne Langensand melden. Es werden auch spezielle Mal-Tage in der Chrüzmatte organisiert.



Dallenwil einst und jetzt



Bielen früher ...



... und heute

Veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2013

März	15./16.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini
	18.	Raiffeisen Mitgliederversammlung
April	15.	Metallsammlung
	20.	Kinderturnier Karateverein
	26.	Papiersammlung
	26./27.	Jahreskonzert Musikverein
	28.	Erstkommunion
Mai	3.	Konzert Musikschule, MZA Steini
	5.	Firmung
	13.	Sperrgusammlung Wiesenberg/Wirzweli
	22.	Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
	24.	Frühlingsgemeindeversammlung, MZA Steini
Juni	1. – 18.	Freilichtspiel Waldfestplatz, insieme Nidwalden / Theatergesellschaft Dallenwil
	9.	Eidg. Volksabstimmung
	21.	81. Generalversammlung Skiclub Dallenwil
	28./29.	Waldfest
Juli	5.	Papiersammlung
August	26.	Metallsammlung
September	1.	Chilbi, Pfarreifest
	20./21.	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini
	30.	Sperrgutsammlung Dallenwil
	30.	Sperrgutsammlung Wiesenberg/Wirzweli
Oktober	28.	Äplerchilbi Dallenwil

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar

www.dallenwil.ch